

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einpaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Streikpropaganda unter den Eisenbahnern.

Die Finanznot im Reich, eine Hilfe zum Reich.

Von Prof. Rade (Marburg),

Mitglied der Preussischen Landesversammlung.

Die Finanznot, die dieser unglückliche Krieg über uns gebracht hat, ist unermesslich. Auch dem ausgepöbeltesten Optimisten wird es schwer, Trübsaliges in dem Verhängnis zu entdecken. Und doch macht sich eine erfreuliche Wirkung schon heute geltend und wird sich mit rasch wachsender Wucht weiter geltend machen: unsere Armut hilft uns zum Reich! Zum Reich als Einheitsstaat!

Der preussische Finanzminister hat mitten in dieser Ferienzeit den Staatshaushaltsausschuß zusammengerufen, um ihm darzulegen, welche Schwierigkeiten dem preussischen Staat aus der Steuerpolitik des Reiches erwachsen. Nicht nur, daß es Beschlag legt auf Steuerquellen, die sonst den Einzelstaaten zufließen, es wird sich auch seine eigene Steuerverwaltung einrichten. Das alles ist vernünftig notwendig, unentrinnbar. Aber wo bleiben nun die Staaten? Und die Gemeinden? Mit ihrem Steuerbedarf und Steuerbetrieb?

Lassen wir die Gemeinden beiseite. Ihre Selbstverwaltung muß unterbrochen durch diese Krisis durchgerettet werden. Daran, daß sie weiter blühen und noch mehr Früchte bringt, hängt nicht am wenigsten die Zukunft unserer Volkswirtschaft.

Wer die Staaten! Müßten die sein? Wäre es nicht eine ungeheure Vereinfachung und Verebilligung dieser ganzen Steuerlast, wenn wir nur einen Staat und eine Steuerverwaltung hätten? Wir sind heute so bitter arm geworden, daß wir jede Ersparnis, die möglich ist, auch machen müssen. Doppelte Regierungen, doppelte Parlamente, doppelte Steuersysteme erweisen sich angesichts dieser Finanznot als ein bloßer Luxus. Man fasse einen schnellen Entschluß, schaffe die Gliedstaaten ab und gebe uns das Reich als Einheitsstaat. Was kulturell den Stämmen und Landschaften gebührt, soll bleiben, ja in noch größerer Freigebigkeit gewährt werden: Verwaltungsbezirke mit denkbar großer Selbständigkeit mögen im Reiche bestehen. Aber Politik, Finanzwirtschaft, Rechtspflege usw. sollen in eine Hand gelegt sein, in die des Reiches.

Ungezählte Deutsche in allen politischen Lagern würden das nur begrüßen. Es sind wahrlich nicht nur die Revolutionäre, die da bedauern, daß die Revolution damals, als die Throne stürzten, nicht auch die Staaten im Reich gestürzt hat. Damals wäre es in einem, wäre es ein Leichtes gewesen. Die Führer des Umsturzes waren zu schnell mit sich selber und für sich selber zufrieden. Heute mag der Weg schwieriger sein. Erst recht, wie es scheint, nachdem wir uns die Verfassung gegeben haben. Aber dieser Umstand bedingt doch nur, daß es bei der notwendigen Veränderung verfassungsmäßig zugehen muß. In dem Augenblick, wo die Verantwortlichen das ungeheure Finanzproblem fest anpacken, ergibt sich die Vereinheitlichung des Reiches als dessen stärkste und darum notwendigste Vereinfachung. Un-

in dem Maße, als das Volk den Wert dieses Schrittes begreift, wird es ihn fordern und bejubeln.

Die Deutsche demokratische Partei sollte es sich nicht nehmen lassen, auf dieser Bahn führend voranzugehen. Gut, daß unser Programm noch nicht fertig ist. Es muß in diesem Punkte die allerdeutlichste Sprache reden. Unsere Pressen sollte unermüdet darauf hinarbeiten. Keine Parteiversammlung sollte stattfinden, die nicht diese Aufgabe erörterte. Und unsere Berufspolitiker sollten hier ihr Meistertstück leisten.

Noch können wir nicht sagen: Die Saat ist reif zur Ernte. Wohl aber: sie reift. Und wenn wir ernten werden, dann erst dürfen wir sagen, daß auch das furchtbare Geschick dieser Finanznot unserem Volke politischen Gewinn gebracht hat.

„Wie ich es auffasse.“

Eine neue Rechtfertigung Erzbergers.

W.B. Berlin, 8. August. In der „Dtsch. Allg. Ztg.“ wird von besonderer Seite unter der Überschrift: „Wie ich es auffasse“, Herr Michaelis und der Friedensführer, ein Artikel veröffentlicht, der sich gegen die Michaelis-Hindenburg-Ludendorff-Gesellschafts Erklärung über die Vorgänge vom September 1917 wendet. Wenn Michaelis seine und die Haltung der Regierung zu rechtfertigen sucht dadurch, daß er die Ernsthaftigkeit des englischen Friedensführers weglugnet, so hat er immer noch nicht verstanden, worauf es ankommt. Die damalige Regierung ist nicht schuldlos, weil die Engländer es am ernsthaften Friedenswillen haben fehlen lassen, sondern sie handelte schuldhaft, weil sie ernsthaften Friedenswillen niemals bewiesen hat. Die Regierung erkannte ganz richtig in der belgischen Frage das Kernstück der Friedensaktion. Trotzdem und trotz der Versprechen an die Parteiführer, hat sie sich niemals zu einer Erklärung über Belgien verhalten können. Gerade die Stellen, die die größte Macht und den stärksten Einfluß hatten, waren am weitesten entfernt von einer Zustimmung zu einer solchen Erklärung. Dies geht am klarsten aus dem Schreiben Michaelis' an Generalfeldmarschall von Hindenburg vom 1. September 1917 hervor, in dem er diesem mitteilt, daß er die Forderung der obersten Heeresleitung in seine Verhandlungspläne aufgenommen habe. Durch Harnsworth's Darlegungen im Unterhause ist der schlußfolgernde Beweis geliefert, daß auch der neutrale Vermittler zu einer Erklärung von deutscher Seite nicht ermächtigt war. Harnsworth begründet ja auch das Scheitern jedes weiteren Friedensgespräches damit, daß die deutsche Regierung keine Erklärung über Belgien abgegeben habe. Der Artikel schließt: Michaelis führt durch seine ganze Darstellung, die sich bezeichnenderweise auf das Zeugnis von Herren stützt, die bis vor kurzem erklärt haben, sie wüßten von der ganzen Angelegenheit nichts, lediglich den Beweis, daß auch über seiner Leitung der auswärtigen Politik und seiner Einschätzung von Begriffen, wie territoriale Integrität und Souveränität, die verhängnisvollen Worte stehen: „Wie ich es auffasse.“

Ein Antrag der englischen Arbeiterpartei.

Berlin, 8. August. Im britischen Unterhause steht eine Debatte über die Erzberger'sche Behauptung bevor, 1917 sei ein Friedensschritt Englands erfolgt. Die Arbeiterpartei hat den Antrag eingebracht, den Notenwechsel zwischen dem britischen Kabinett und der Kurie dem Parlament vorzulegen.

General von Deimling stellt sich auf die Seite Erzbergers.

W.B. Weimar, 8. August. Der bekannte Afrika-Kämpfer, General der Infanterie v. Deimling, hat an den Reichsminister Erzberger folgendes Schreiben gerichtet:

Baden-Baden, 4. August.

Hochverehrter Herr Reichsminister!

Können Sie sich meiner noch entsinnen? Als ich 1907 mit den Hottentotten einen Verständigungsfrieden geschlossen hatte, wurde ich im Reichstag und der Presse von den Alldutschen und den Kriegsinteressenten angegriffen. „Was Sie gemacht haben, Herr General, schrieb man mir u. a., ist nicht preussisch. Preussisch ist, daß man den Feind vernichtet, nicht daß man sich mit ihm verständigt.“ Damals waren Sie, Herr Reichsminister, der einzige, der im Reichstag für mich eintrat und darauf hinwies, daß ich dem deutschen Volke durch das Schlußmachen mittels Verständigung Blut und viele Millionen Gut erspart habe. Dieses Gedenken habe ich Ihnen nicht vergessen. Mit warmem, dankbarem Interesse folgte ich im Weltkrieg Ihren Bestrebungen zur Erregung eines Verständigungsfriedens. Daß jede Verständigungspolitik an der heillosen Verblendung der Obersten Heeresleitung, aber auch an der Schwachheit des Reichstages und der Charakterlosigkeit der Reichstanzler scheiterte, haben einsichtige Truppenführer an der Front, denen es klar war, daß man gegen die ganze Welt unmöglich auf die Dauer siegen kann, schon während des Krieges bitter beklagt und verflucht. Man atmet heute ordentlich auf, daß endlich die Wahrheit ans Licht kommen soll; auch das ist Ihr Verdienst. Wir müssen Wahrheit haben, aber nicht die halbe, sondern die ganze. Rücksichtslos muß mit Scheinwerfer in die verborgenen Winkel hineingeleuchtet werden. Das deutsche Volk braucht die Wahrheit, und wenn es über Leichen ginge. Es braucht die Wahrheit zur Selbsterkenntnis, zur Läuterung, zur Wiedergewinnung des Vertrauens der Welt und zur eigenen inneren Ruhe. Mögen Sie, Herr Reichsminister, aus dem jetzigen Trommelfeuer als Sieger hervorgehen, möge Ihnen die aufrichtige Zustimmung eines alten Soldaten eine kleine Freude in dem schweren Kampf bereiten. Mit vorzüglicher Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Ihr sehr ergebener

g.z. von Deimling, General der Infanterie z. D.

Die Ziele des Prinzen Max von Baden.

Berlin, 9. August. (Eig. Drahtber.) Der frühere Reichstanzler Prinz Max von Baden veröffentlicht eine Darstellung der Verhältnisse im Oktober und November 1918 bis zum Ausbruch der Revolution. Besonders bemerkenswert findet die „Vossische Ztg.“ die Mitteilung über seine Versuche, durch die Verschleppung des Rücktrittes des Kaisers die Katastrophe zu vermeiden. Er hat dabei mit Nachdruck den Gedanken einer Nationalversammlung unter Heranziehung Deutsch-Oesterreichs vertreten, die über die Staatsform entscheiden sollte.

Vorbereitungen zu einem großen Eisenbahnerstreik.

Berlin, 8. August. (W.B.) Die „Frankf. Ztg.“ bringt folgende Nachricht, die geeignet ist, das größte Aufsehen zu erregen:

In Erfurt hat sich Anfang Juli ein mitteldeutscher Block von Eisenbahnbeamten aus den Bezirken Frankfurt, Kassel, Erfurt und Magdeburg zu dem Zwecke gebildet, die vollständige Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung durch Streik zu erzwingen. Es wird im

geheimen an einer Streikorganisation gearbeitet, die bis 1. September loszuschlagen bereit sein soll. Schon jetzt finden regelmäßige Zusammenkünfte der Streikleitung statt, an deren Spitze der im Juli zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Erfurt ausgewählte Rechnungsrat Schürer stehen soll. Es handelt sich also offenbar um eine Wiederholung der Demokratisierung nach Erfurter Muster.

Diese neue Streikpropaganda unter den Eisenbahnern hängt, wie der „Abend“ meldet, anscheinend mit kommunistischen Wühlereien zusammen, die den Zweck haben, in Deutschland die Macht in die Hände der Kommunisten zu spielen durch Stilllegung des gesamten Verkehrs in Deutschland, damit die Regierungsmassnahmen bei diesem neuen Putsch möglichst erschwert würden. Obwohl in der letzten Zeit eine Reihe mittlerer Eisenbahnbeamter in höhere Stellen aufgerückt, auch andere Wünsche der Eisenbahner bereits erfüllt sind bzw. ihrer Erfüllung entgegengehen, haben die Eisenbahner bereits am 6. Juli in Erfurt Vorbereitungen für einen neuen Streik getroffen. Die Leiter der Bewegung haben einen ziemlichen Anhang. Es ist festgestellt, daß es sich um eine kleine Elite bei der Leitung handelt, die aus persönlichem Ehrgeiz die Bewegung schürt, indem sie unter der Flagge der Demokratisierung der Eisenbahn die große Masse der Eisenbahner irreführt und unglaublichen Terror ausübt. Unter den Drohungen, daß sich weigernde Eisenbahnbeamte unweigerlich an die Luft gesetzt würden, erpressen die Führer der Bewegung mit allen Mitteln Beiträge für den Streikfonds. Da die Bewegung bereits auf mehrere Punkte Mitteldeutschlands übergegriffen hat, kann man ersehen, wie gefährlich sie ist. Die Regierung, die schon unter dem Zwange der drohenden Kohlenkatastrophe mit den größten Schwierigkeiten zu rechnen hat, trifft alle Massnahmen, um die Bewegung zu unterdrücken.

Der Ernst der Lage.

Berlin, 9. August. (Eig. Draht.) Die Eisenbahnstrecke in Mitteldeutschland wird von allen Blättern sehr ernst genommen. Während das preussische Eisenbahnministerium sich an die Erfurter Vereinbarungen gehalten hat, haben die Führer der Erfurter Bewegung schon im vorigen Monat mit der Bildung des Streikbundes in Mitteldeutschland begonnen, Agitationsreisen, wie die „Voss. Zig.“ bemerkt, auf Staatskosten unternommen und einen Teil der Beamten überredet, sich dem Streikbündel anzuschließen. Häufig ist auch von dem Mittel der Drohung Gebrauch gemacht worden. Die Vorarbeiten des Bundes sollen bis zum 1. September abgeschlossen sein. Eine Bahnhofslegung des Transportwesens, auch für kurze Zeitdauer, könnte der Landesstoss für das erschöpfte und ausgeblutete Deutschland werden. Diese Streikagitation stellt sich als ein Verbrechen dar, das sich gegen die Volksgesamtheit richtet.

Auch der „Vorwärts“ sagt, daß der Ernst der Bewegung nicht zu unterschätzen sei, weil an der Spitze Männer stehen, die gewissenlos genug sind, jedes Mittel zu benutzen, um zu ihrem Ziel, der Befriedigung des persönlichen Ehrgeizes, zu gelangen.

Lebensmittelunruhen in Chemnitz.

Berlin, 8. August. Lebensmittelunruhen in Chemnitz, die seit einigen Tagen andauern, haben Donnerstag, laut WTB, so erstickten Charakter angenommen, daß der verschärfte Belagerungszustand verhängt werden mußte. Nach dem amtlichen Bericht des Garnisonkommandos war mit dem Arbeiter- und Bauernrat eine Vereinbarung getroffen worden, wonach dieser eine aus je vier Männern und Frauen bestehende Kommission bilden sollte, die zusammen mit Militär und Kriminalpolizei die Lebensmittelgeschäfte auf ihre Bestände prüfen sollte. Trotzdem wurde von den kommunistischen Rednern zu weiteren Demonstrationen aufgefordert. Verschiedene Trupps drangen in die Kaufhäuser ein und demolierten die Schaufenster usw. Ein Hausen besetzte die Gefangenen aus der Strafanstalt, darunter den Kommunisten Steiner. Den Mannschaften wurde von der Menge ein Maschinengewehr entzogen. Auf dem Wilhelmplatz warf ein Unbekannter eine Handgranate, wodurch zehn Personen, darunter auch Kinder, verletzt wurden.

Chemnitz, 8. August. Die Reichswehrtruppen rückten am Freitag mittig hier ein. Am Bahnhof entspann sich ein Feuergefecht gegen die Demonstranten, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. In der vierten Nachmittagsstunde bestand sich der Bahnhof noch in den Händen der Menge. Die Truppen haben sich vorläufig auf die Gleise zurückgezogen. Im Laufe des Tages wurde das Lebensmitteldepot von der Menge gestürmt. Die Arbeiterschaft fast aller industriellen Betriebe hat die Arbeit niedergelegt.

Chemnitz, 8. August. Da die Zahl der Regierungstruppen (etwa 700 Mann) zu schwach ist, um der Bewegung Herr zu werden, sind weitere Verstärkungen angefordert worden. Die Demonstranten hielten auch in den Abendstunden den Bahnhof besetzt. Gerüchtwiese verlautet, daß es bei den Kämpfen 60 bis 70 Tote und Verwundete gegeben hat. Doch stehen genaue Zahlen nicht fest. In der Stadt herrscht ein- weilen der übliche Verkehr.

Die Auftritte fordern Aufhebung des Belagerungszustandes, Zurückziehung der Reichswehrtruppen und Verbesserung der Lebensmittelverhältnisse. Die Forderungen sind telegraphisch nach Dresden weitergegeben worden. Man hofft noch, durch gütliche Vereinbarung mit den Demonstranten die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen zu können, sodaß weiteres Blutvergießen verhindert wird. Flugblätter, die zur Ruhe und Versöhnlichkeit mahnen, sind verbreitet worden.

Die Lage in Ungarn.

Amerika stellt die Lieferungen ein.

Paris, 8. August. (WTB.) Hoover hat den Befehl gegeben, alle Lebensmittellieferungen nach Budapest einzustellen, da die Rumänen diese Lebensmittelmengen aus dem Lande fortzuschaffen.

Budapest im Flaggensturm.

Budapest, 8. August. (WTB.) Die provisorische Regierung wird so lange im Amte bleiben, bis der Erzherzog nach Anhörung der Landbevölkerung, der Arbeiterschaft und der Bürgerschaft ein Uebergangskabinet ernennen kann. Ihre erste Aufgabe ist die Aufrechterhaltung des inneren Friedens und der Ordnung. Heute früh erschienen die während der bolschewistischen Ära unterdrückten bürgerlichen Blätter in Extraausgaben, die im Nu vergriffen waren. Die Häuser tragen festlichen Flaggensturm in den fest Monotonen vermissten ungarischen Farben. Auf den Straßen herrscht den ganzen Tag lebhaftes Treiben. Aus der Provinz eingetroffenen Nachrichten zufolge fand die Nachricht von der Ernennung der provisorischen Regierung auch auf dem Lande überall begeisterte Aufnahme.

Paladin oder Präsident.

Wien, 8. August. Gegenüber einem Mitarbeiter der „Zeit“ erklärte Kobaszy, das Auftreten des Erzherzogs Josef bedeute keineswegs die Wiedereinsetzung der Monarchie in Ungarn. Der Erzherzog habe als ungarischer Patriot das große Ansehen, das er im ungarischen Volk genieße, in die Waagschale geworfen, um an der Entwirrung mitzuarbeiten. Ob ihm das Amt eines Paladins oder Präsidenten zu fallen werde, werde die Nationalversammlung entscheiden, die das in Bildung begriffene Konzentrationkabinet cheftens einberufen werde. Die gegenwärtige Situation sei für die Wiederherstellung der Monarchie nicht günstig. In einem Punkt könne Kobaszy die Oeffentlichkeit in Deutsch-Oesterreich beruhigen: an eine Rückberufung des früheren Königs Karl werde in Ungarn weder von ihm noch von jemand anderem gedacht.

Der Erzherzog als Gegner konfessioneller Unzulässigkeit.

WTB. Budapest, 8. August. Das ungarische Telegraphen-Corr.-Büro meldet, Erzherzog Joseph und Ministerpräsident Stejan Friedrich erschienen heute vormittag im Ernährungsministerium, in dem sie gestern Anzeichen konfessioneller Unzulässigkeit gezeigt hatten. Der Ministerpräsident wies alle Angehörigen des Ministeriums nachdrücklich darauf hin, daß sie sich solcher Handlungen zu enthalten hätten, widrigenfalls sie schonungslos aus dem Staatsdienst entlassen würden. Ministerialsekretär Josef Lamaszy erklärte namens der Voamenschaft, daß die Bewegung keinen konfessionellen Charakter habe und sich nur gegen die Exponenten der bolschewistischen Herrschaft richtete, mit denen die Beamten nicht weiter zu arbeiten geneigt seien. Erzherzog Joseph nahm diese Erklärung mit Befriedigung zur Kenntnis und erklärte, daß man das Land aus der heutigen schweren Lage nur mit vereinten Kräften ohne konfessionelle Unzulässigkeit herausführen könne.

Deutsche Nationalversammlung.

74. Sitzung, Freitag, 8. August.

In der Nationalversammlung wurden am Freitag nicht weniger als 17 Anträge erledigt. Das weitestgehende Interesse beanspruchte eine Anfrage des Demokraten Gernann (Reutlingen) nach dem Ergebnis der Rechnungslegung über die Aufwendungen der A.- u. S.-Räte. Von der Regierung wurde leider keine völlig erschöpfende Auskunft gegeben. Immerhin wurde eine gewisse Uebersicht über die Kosten der A.- u. S.-Wirtschaft bis Mitte August in Aussicht gestellt. Eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Herrmann, Rosen (Demokrat), nach Schaffung einer Reichsfürsorge für die aus den Dismarien ausgewanderten bzw. ausgewiesenen Deutschen fand durch den Vertreter der Regierung eine durchaus unzulängliche Beantwortung. Die Vorlage auf Ergänzung der Massnahmen gegen eine weitere Kapitalabwanderung nach dem Auslande ging an einen Ausschuss.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzes betreffend die

Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Reichsfinanzminister Mayer, Kaufbeuren: Der vorliegende Gesetzentwurf bezweckt erstens die Schaffung eines im Reichselgentum stehenden elektrischen Höchstspannungsleitungsnetzes, das sich im Laufe der Jahre ähnlich dem deutschen Eisenbahnnetz über das ganze Reich ausbreiten soll, und zweitens die Sicherung eines maßgebenden Einflusses des Reiches auf die bestehenden und noch zu errichtenden Elektrizitäts erzeugungsanlagen größeren Stils. Aufgabe des Höchstspannungsleitungsnetzes wird es sein, die in den verschiedenen Elektrizitätserzeugungsanlagen bestehenden Ueberschussenergien zusammenzufassen, gegenseitig auszugleichen und sie der Allgemeinheit in weit höherem Maße als bisher nutzbar zu machen. Vor allen Dingen sollen die schon bestehenden großen Elektrizitätserzeugungsgruppen, die mitteldeutsche, die sächsische, die süddeutsche und die oberösterreichische, untereinander verbunden werden. Mit der Durchführung des Gesetzes übernimmt das Reich monopolistische

die Aufgabe des Großtransports an elektrischer Energie. Höchstspannungsleitungen und orton Reichsfläche.

Ein Höchstspannungsleitungsnetz kann zweckmäßig nur vom Reiche betrieben werden. Deshalb macht der Entwurf auch vor den bestehenden und projektierten Anlagen der Länder nicht halt, und es ist zu begrüßen, daß die Länder in Würdigung der Bedeutung dieser dem Reiche zuzehenden Aufgabe ihre Zustimmung dazu gegeben haben. Auf der anderen Seite hat dafür das Reich die Verpflichtung übernommen, daß den Ländern, aus deren natürlichen Energiequellen Elektrizität erzeugt wird, auch die jeweils erforderliche elektrische Kraft dauernd sichergestellt wird. Zu einer einheitlichen Elektrizitätswirtschaft gehört nun ferner die Beherrschung der wichtigsten und größten Stromerzeugungsanlagen durch die öffentliche Hand. Allerdings erscheint es hier nicht möglich, ein Monopol des Reiches festzulegen. Es muß darauf Rücksicht genommen werden, daß sich jetzt schon ein erheblicher Teil der großen Elektrizitätserzeugungsstätten in der Hand von Kommunen und Ländern befindet, und es erscheint daher ausserordentlich, nur die privatkapitalistische Beteiligung an solchen großen Kraftwerken in die Hände des Reiches zu legen und auf diese Weise vor allen Dingen auch den Kommunen die wirtschaftliche Stütze zu erhalten, die sie bisher in ihren Elektrizitätswerken gehabt haben. Ausgeschlossen sind aus dem vorliegenden Entwurf ohne weiteres die kleinen Anlagen unter 5000 Kilowatt. Ausgeschlossen sind endlich alle die Anlagen, die ganz oder überwiegend für den eigenen Bedarf arbeiten. Im übrigen ist durch den § 20 eine Regelung der ganzen Materie, soweit sie nicht durch dieses Gesetz erfolgt ist, durch ein besonderes Reichsgesetz vorgesehen, das spätestens bis zum 1. Oktober 1920 vorgelegt werden soll. Die Entschädigungsfrage soll auf der Grundlage geregelt werden, daß eine Vergütung der Herstellungskosten unter Berücksichtigung der Abschreibungen gewährt werden soll. Es ist vielfach die Auffassung getreten, als sollte die hier vorgesehene Sozialisierung gewissermaßen der Typ sein für alle künftigen Sozialisierungsvorlagen. Das ist unrichtig. Die jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen über die Höhe der Entschädigungen werden sich in jedem Falle nach den Bedürfnissen des betreffenden Betriebszweiges zu richten haben. Der Gesetzentwurf ist vor allem auch dazu bestimmt, die Lücken in unserer Kohlenversorgung nach Möglichkeit und mit möglicher Beschleunigung auszugleichen. Der Entwurf bringt nicht das allgemeine Elektrizitätsmonopol, sondern sichert dem Reiche nur das Kernkraftmonopol. Gerade im Hinblick auf unsere schlechten Finanzen und den Tiefstand der deutschen Volkswirtschaft, ist dieser großzügige Plan für uns eine unaufschiebbare Pflicht und für das Reich eine Lebensnotwendigkeit. (Weifall.)

Fortsetzung: Sonnabend 3 Uhr.

Die Entschädigung der Offiziere.

Weimar, 8. August. Im Hauptausschuss begann Donnerstag die Beratung des Offiziers-Entschädigungsgesetzes. Der Vorsitzende wollte zur Grundlage hierfür den von den Mehrheitsparteien inzwischen vorgelegten Entwurf machen. Darüber entspann sich eine überaus lebhafte und ausgedehnte Debatte, in deren Verlaufe der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Mittelmann, gegen ein derartiges Beginnen Einspruch erhob. Er entgegnete dem Reichswehrminister Klose, der zur Wählung in bezug auf die einzelnen Forderungen geraten hatte, weil die Kriegsschädigten, Kriegswitwen und -Waisen alsbald folgen würden, daß diese Befürchtungen doch auch bestanden hätten, als die Regierung den ursprünglichen Entwurf vorlegte. Trotzdem habe die Regierung das Gesetz vorgelegt und im Ausschuss vertreten. Er stellte den Antrag, den ursprünglichen Regierungsentwurf wieder zum Gegenstand der Beratung zu machen. Die Deutschnationalen und die Demokraten stimmten für den Antrag Dr. Mittelmann. Die beiden Regierungsparteien, Zentrum und Mehrheitspartei, brachten diesen Antrag zu Fall. Für die weitere Beratung liegt also der Parteienentwurf der beiden Regierungsparteien zugrunde. Nach längerer Debatte wurde die erste Lesung des Gesetzeswerkes beendet. Der Kompromissantrag der Mehrheitsparteien wurde mit der Maßgabe angenommen, daß als pensionsfähiges Dienstalter zehn Jahre festgesetzt würden. Alle weitergehenden Anträge wurden abgelehnt.

Am Freitag wurde das Offiziers-Entschädigungsgesetz in erster Lesung unter Zugrundelegung eines gemeinsamen Antrages der Sozialdemokraten und des Zentrums erledigt. Danach erhalten Offiziere mit einer aktiven Dienstzeit von mindestens 12 vollen Jahren die Pension, die ihnen beim Vorliegen der gesetzmäßigen Voraussetzungen zu gewähren wäre. Offiziere, die nicht das pensionsfähige Dienstalter bis zum Brigadefeldkommandeur ausschließlich aufwärts haben, beziehen bis zu der vorgesehene Pension eine Uebergangszulage, deren Betrag mit der Pension zusammen Dreiviertel des pensionsfähigen Dienstalters nicht übersteigen darf. Die Uebergangszulage wird an verbeiratete Offiziere fünf Jahre, an die übrigen drei Jahre lang gewährt. Offiziere mit aktiver Dienstzeit von weniger als 12 Jahren erhalten die Gehaltsstufe, die sie im Falle einer vorübergehenden Beurlaubung erhalten hätten, und zwar bei einer Dienstzeit von weniger als 5 vollen Jahren auf die Dauer eines Jahres, von mehr als 5 Jahren und weniger als 8 Jahren auf die Dauer von 2 Jahren, und bei einer Dienstzeit von mehr als 8 Jahren bis 12 Jahren auf die Dauer von 3 Jahren. Am 8. 10. des Gesetzes wurde ausgesprochen, daß Offiziere wegen Verminderung der Wehrmacht ebenfalls auf Antrag hin nach den allgemeinen Vorschriften pensioniert werden können. Ist ein Anspruch auf Pension nicht begründet, so kann dem

Waldenburger Zeitung

Nr. 185.

Sonntag, den 10. August 1919

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. August 1919.

* Das nächste Promenaden-Konzert findet hier am morgigen Sonntag, vormittags von 11-12 Uhr, mit dem für den vorigen Sonntag in Aussicht genommenen Programm statt.

* Das Waldenburger Naturtheater am Fuße des ersten Butterbergs veranstaltet am kommenden Sonntag einen Märchen-nachmittag für jung und alt. Näheres besagt die Anzeige im heutigen Inzeratenteil der „Waldenburger Zeitung“.

* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn in der Zeit vom 10. bis 16. August außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden: Sonntag den 10. August: Theater: „Schwarzwaldmädel“, Operette. Montag den 11. August, 8-10 Uhr abends: Promenadenkonzert. Theater: „Bunter Abend“. Dienstag den 12. August: Theater: „Die Judasglocke“, Schauspiel. Die Nachmittagskammermusik fällt aus. Mittwoch den 13. August, 8 Uhr abends, im Kurtheateraal: Kammermusikabend, ausgeführt vom Trio: von Pogniat, Deman und Beyer. Donnerstag den 14. August: Theater: „Drei alte Schachteln“, Operette. Freitag, den 15. August: Theater: „Jettchen Geber“, Benefiz für Fräulein Rosa Tresper. Sonnabend den 16. August, 8-10 Uhr abends: Promenadenkonzert. Nachmittags 4 Uhr: Theater: Kinderdarstellung: „Klein Richard vor der Himmelstür“. Sonnabend, den 16. August wird die Morgenmusik um eine halbe Stunde gekürzt. Änderungen vorbehalten.

* Humboldt-Verein für Bildungspflege. „Ueber das Eisen und seine technische Verwertung“ sprach am Freitag abend im Humboldt-Verein für Bildungspflege Herr F. Stephan. Der Redner erläuterte in seinem Vortrag die Grundbegriffe der chemischen und physikalischen Vorgänge, um am nächsten Freitag über den allgemeineren Teil seines Vortrages zu sprechen. An den Vortrag knüpfte sich eine Besprechung von Viktor v. Scheffels „Eisenhand“. Den Schluß der wohlgeleiteten Versammlung bildete die Vorlesung einiger von Herrn A. Ossig in schlesischer Mundart verfaßter Stücke.

* Der Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten, Sitz Berlin, Ortsgruppe Waldenburg, veranstaltete am Mittwoch den 6. August im Saale der „Stadtbrauerei“ eine Versammlung, in der Fräulein Opitz aus Breslau über die Durchführung der Tarifverträge und die weiblichen Angestellten sprach. Referentin, welche eine aufmerksame Zuhörerenschaft fand, machte die Anwesenden mit den Zielen bekannt, welche die Angestellten-Verbände erreichen können, um den Angestellten eine ausreichende und auskömmliche Bezahlung zu sichern. Sie wies auf die guten Erfolge in der Stellenvermittlung hin und kennzeichnete die Arbeit des Verbandes für eine gute Vor- und Fachbildung der weiblichen Angestellten, die gleiche Bezahlung den männlichen Kollegen gegenüber ermöglicht, als bahnbrechend. Mit lebhaften Worten behandelte Rednerin die Erfolge der Neuzeit: „die Tarifverträge“. Noch mühseliger als die Abschließung ist die Durchführung derselben. Zu diesem Zwecke sei der einheitliche Zusammenschluß der Frauenberufsverbände nötig. Es ist nun eine große

Notwendigkeit, daß sämtliche weibliche Angestellte sich einer rein weiblichen Organisation anschließen, um die strikte Durchführung der Tarifverträge bei den bisher säumigen Firmen zu erlangen. Besonders die weiblichen Angestellten haben mit ihren Forderungen stets zurückgeblieben, trotzdem von ihnen gerade während des Krieges opferwillige Dienste auf allen Gebieten geleistet worden sind. Rednerin sicherte allen weiblichen Angestellten eingehendste Hilfe seitens der Organisation zu. Zum Schluß der Versammlung wurde noch eine Tarifkommission gewählt, welche als kompetente Vertretung der Frauenorganisation es übernehmen wird, mit den Arbeitgeberern von Fall zu Fall zu verhandeln.

* Kammermusik. Am Mittwoch den 13. d. Mts. wird im Salzbrunner Theateraal nach langer Zeit wieder einmal Kammermusik geboten werden und voraussichtlich in ganz seltener Vollendung. Dr. von Pogniat, als Pianist seit vier Jahren der erklärte Liebling der Breslauer; R. Deman, 1. Konzertmeister der Staatsoper in Berlin, der neben Busch die markanteste Stellung unter den Violinisten Deutschlands einnimmt, und Prof. S. Beyer, einer unserer bekanntesten deutschen Cello-Virtuosen, bilden eine Trio-Veremigung, über deren große Erfolge wir in den nächsten Tagen berichten werden. Zurzeit befinden sich diese drei Künstler in Salzbrunn zur Kur, um gleichzeitig neue Programme für eine große Skandinavien-Koncertreise vorzubereiten. Am kommenden Mittwoch werden wir Beethovens Trio Opus 1 Nr. 3, ein äußerst interessantes Kammerkonzert von Rameau (1683-1764) und den effektivsten Satz aus Tschailowskys großem A-moll-Trio zu hören bekommen.

* Verein für Gesundheitspflege. Auch in diesem Jahre ist das Ziel des Sommerausfluges am kommenden Sonntag Giltner's Gasthaus in Seitendorf. Dort werden sich die Teilnehmer beim Freischießen und dgl., die Kinder beim Spiel im schattigen Garten und auf grüner Wiese ergötzen. Die Monatsversammlung am 20. August findet zum ersten Male im neuen Vereinslokal, „Stadtbrauerei“ in Waldenburg, statt; ein Vortrag ist dazu in Aussicht genommen. (Vergl. die Anzeige im heutigen Blatte.)

* Wie hängt das zusammen? In einem Berliner Blatte vom 1. August findet sich folgende bezeichnende Anzeige: „Verdorbene Salzheringe, für technische Zwecke zu verwerten, bietet in Mengen bis 100 000 Tons an Kohlhofer, Hamburg, Brahmstraße 27.“ — Es wäre interessant zu erfahren, welche Umstände zum Verderben derartiger Mengen eines bitter notwendigen Nahrungsmittels geführt haben.

* Briefe nach Sibirien. Das dänische Rote Kreuz hat zum Besten der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in Sibirien — es sollen ungefähr 16 000 sein — Ende März d. Js. in Kopenhagen unter dem Namen „Nordflors“ eine Stelle errichtet, die Briefe und Geldsendungen aus Deutschland und Oesterreich übermitteln und Nachforschungen nach den Gefangenen anstellt. Die Briefe werden in Kopenhagen gesammelt und gehen über Amerika nach Wladiwostok. Seit Ende März sind 15 000 Briefe auf diese Weise expediert worden. Außerdem hat man 300 Telegramme und eine bedeutende Anzahl von Geldsendungen abgeschickt. Ebenso sind 1400 Nach-

forschungen über deutsche Gefangene eingeleitet worden. Alle Zuweisungen sind an Schloß Christiansborg, Kopenhagen, zu richten.

lo. Gottesberg. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde dem Verträge der Montag bezüglich der Kohlenkaufes und der Erhöhung der Vorjara-Feuer-Versicherung der städtischen Gebäude um 100 Prozent zugestimmt. Ferner wählte man zu Schiedsmännern und deren Stellvertretern Ratsherrn Altig und Uhrmacher Strauch bezw. Hausbesitzer Thiem und Lehrer Kühn. Dann wurden eine Anzahl Armenpflege- und Desinfektionskosten und Gaststube niedergeschlagen, sowie die Uebernahme der Kosten für einmalige Zulagen an Kinder von Kriegervätern und die Erhebung eines Gemeindezuschlages zu dem der Stadt Gottesberg zustehenden Anteil an dem Ertrag der Zuwachssteuer beschlossen. Was die Bildung des Finanz- und Steueraussschusses anlangt, so berief man in denselben den Stadtverordnetenvorsitzer Welzel und die Stadtverordneten Schier, Hildebrand, Sienzel, Vogt, Herden, König, Bötsch, Mathor, Zimmer, Reißberg und Hahnmann. Vom 1. April 1920 ab wird die hier eingeführte Kassensteuer nicht mehr erhoben, dagegen die Hundsteuer vom 1. Oktober d. J. an erhöht, und zwar wird dann für einen Hund 30 Mk., für jeden zweiten 40 Mk. und für jeden weiteren 50 Mk. pro Jahr gezahlt. Für Hunde, die im gewerblichen Betriebe beschäftigt sind und Führerhunde für Kriegsblinde darf keine Hundsteuer gezahlt werden. Die von der Aufsichtsbehörde nicht genehmigte Luftbarkeitssteuer wurde einer Revision unterzogen und der Umwandlung der Steuerernehmerstelle in eine Steuerfeldtärstelle und der Trennung der Kassenboten- und Vollziehungsbeamtenstelle von der eines Polizeiwachmeisters zugestimmt, sowie der Antrag des Tierarztes Schmidt um Bewilligung der 2. einmaligen Kriegsteuerzulage abgelehnt.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentbureau O. KRUEGER & Co. DRESDEN. Kopien billigst. Auskunft frei.

Arno Sieber (Altstadt-Waldenburg), Spiritusfocher. (Gm.) — Ernst Erbe (Schweidnitz), Rohverbinding. (Gm.) — Wilh. Harke (Dittersbach b. Waldenburg), Leuchtlicht mit Vorrichtung zur Regulierung der Flamme. (Gm.)

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728. Telefon Nr. 35. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege. Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Ver-schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 10. bis 16. August Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 10. August (8. Sonntag nach Trinitatis), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodas. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Böttner. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 13. August, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Forter.

Hermisdorf:

Sonntag den 10. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor Rodas. Nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Montag abend 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 10. August, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Böttner.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 10. August, vormittags 9 Uhr Predigt. — Mittwoch den 13. August, abends 1/8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Birmele.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus:

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Weißstein, Flussstraße 21:

Freitag, abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 10. August Generalkommunion der Kinder. 1/2 Uhr Frühmesse, 1/8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. — hl. Messen am Montag, Donnerstag und Sonnabend um 1/7 und 7 Uhr; am Dienstag, Mittwoch und Freitag um 1/7 Uhr hl. Kommunion und nur 7 Uhr hl. Messe. — hl. Beichte früh von 1/7 Uhr an jeden Tag und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr an. — Sonntag den 17. August Generalkommunion der Jungfrauen und Versammlung der Marianischen Kongregation.

Katholischer Taubstummen-Gottesdienst

Sonntag den 10. August, um 3 Uhr in der kathol. Kirche in Nieder Salzbrunn.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Am 9. Sonntag nach Pfingsten, 1/8 Uhr Frühgottesdienst. Um 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. — Beichtgelegenheit vor jeder hl. Messe und Sonnabend nachmittags von 4 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 10. August (8. Sonntag nach Trinitatis) vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor

prim. Born. — Mittwoch vormittags 10 Uhr Taufen Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

Sonntag 6 und 8 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen, 11 Uhr Kindergottesdienst, abends 7 Uhr Kongregationsandacht. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 1/7 und 7 Uhr. — Sonnabend abends 7 Uhr hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 10. August (8. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. Nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 10. August (8. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Göbel. Vormittags 8 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Bederke aus Breslau. Vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor Bederke aus Breslau. — Mittwoch den 13. August, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Lebensmittel- und Kindernährmittelfarte.

Zu der Woche vom 11. bis 15. August können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

- Gegen Abschnitt 149 der Lebensmittelfarte:
 100 Gramm Haferflocken für 13 Pf. (1,24 Mk. das kg),
 gegen Abschnitt 150 der Lebensmittelfarte:
 100 Gramm Kartoffelstärke für 10 Pf. (1,56 das kg),
 gegen Abschnitt 151 der Lebensmittelfarte:
 125 Gramm Graupe für 11 Pf.,
 gegen Abschnitt 152 der Lebensmittelfarte:
 250 Gramm Marmelade für 65 Pf.
 oder Speisejyrup für 33 Pf. (1,32 Mk. das kg).
 Ferner gegen Abschnitt 185 der Kindernährmittelfarte:
 125 Gramm Kindergerstenmehl für 20 Pf.
 Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 15. August mittags.
 Waldenburg, den 4. August 1919.
 Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 5. August 1919.

Der Magistrat.

Nieder Herrmsdorf, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.
Neuhendorf, 5. 8. 19.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.
Althain, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.
Charlottenbrunn, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.
Lehmwasser, 5. 8. 19.	Gemeindevorsteher.

Kartoffelverkauf.

Auf die untere Hälfte der Kartoffelmarte für die Woche vom 11. bis 17. August 1919 können ab Montag den 11. August bei den Vorstehern Krausmann, Glaser, Endewig, Jahn, Springer, Dietrich, Meische u. Kaufmann Scholz in der Alt adt, sowie bei den Vorstehern Seel und Friedrich in der Neustadt und im Ortsteil Altwasser bei Köhner, Hügel, Vogel, Spitzer, Bögel, Löpper und Dönke 2 Pfund Frühkartoffeln je Kopf zum Preise von 17 Pfg. je Pfund entnommen werden. Es dürfen Kartoffeln nur auf Karten ausgegeben werden, die den Stempel des Magistrats Waldenburg tragen.

Die abgechnittenen Marken sind mit einer Aufstellung bis spätestens Montag den 18. August im Lebensmittelamt im „Deutschen Hof“, Hinterhaus, 1. Stockwerk, abzugeben. Auf die obere Hälfte der Kartoffelmarte können in den Viehhandlungen 420 Gramm Roggenmehl erworben werden.

Waldenburg, den 9. August 1919.

Der Magistrat.

Vorschriften betr. Mieteinigungsamt.

Mit Rücksicht auf die Verordnung zum Schutze der Mieter vom 22. Juni 1919, die die Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 in einigen Punkten abändert, und auf Grund der Ermächtigung bezw. Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten sind die im Bezirke der Stadt Waldenburg i. Schl. bestehenden Vorschriften über Mieteinigungsamt wie folgt abgeändert worden:

- Die Bekanntmachung betr. Einigungsamt beim Magistrat Waldenburg vom 21. März 1919 wird durch nachfolgende Anordnung I betr. Einigungsamt geändert;
- Die Anordnung für Vermieter vom 21. März 1919 wird durch nachstehende Anordnung II betr. Anzeige des Vertragsabschlusses ersetzt;
- Die Anordnung betr. Kündigungsverbot ist von dem Herrn Regierungspräsidenten dahin erweitert worden, daß auch die Vermieter von Läden und Werkstätten ein Mietverhältnis rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamtes kündigen können (Anordnung IV betr. Kündigungsverbot).
- Als Anordnung II betr. Erscheinungspflicht ist die Anordnung vom 21. März 1919, derzufolge Mieter, Vermieter usw. verpflichtet sind, auf Ersordern des Einigungsamtes vor diesem zu erscheinen usw. neu veröffentlicht worden.
- Die neuen Vorschriften treten sofort in Kraft.
 Waldenburg, den 4. August 1919.
 Der Magistrat.

Anordnung I betr. Einigungsamt.

Der Herr Staatskommissar für das Wohnungswesen hat das Einigungsamt der Stadt Waldenburg zu den folgenden §§ 2 bis 4 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 vorgeordnete Entscheidungen ermächtigt:

§ 2*)

Das Einigungsamt kann

- auf Anrufen des Mieters
- a) über die Wirksamkeit einer Kündigung des Vermieters und über die Fortsetzung des gekündigten Mietverhältnisses jeweils bis zur Dauer eines Jahres bestimmen,
- b) ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis jeweils bis zur Dauer eines Jahres verlängern,
- auf Anrufen eines Vermieters einen mit einem neuen Mieter abgeschlossenen Mietvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß Nr. 1 oder von einem vor dem Einigungsamt geschlossenen Vergleich betroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufheben.

Bestimmt in den Fällen des Abs. 1 Nr. 1 das Einigungsamt die Fortsetzung oder Verlängerung des Mietverhältnisses, so kann es dem Mieter neue Verpflichtungen auferlegen, insbesondere den Mietzins erhöhen.

Der Antrag des Mieters, über die Wirksamkeit der Kündigung des Vermieters zu entscheiden (Abs. 1 Nr. 1 a) ist unverzüglich, nachdem die Kündigung ihm zugegangen ist, zu stellen. Der Antrag, ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis zu verlängern (Abs. 1 Nr. 1 b) ist so frühzeitig zu stellen, wie es von dem Mieter unter Berücksichtigung der Interessen des Vermieters verlangt werden kann.

Der Antrag kann in beiden Fällen nicht mehr gestellt werden, wenn die Mietzeit abgelaufen ist oder die Parteien die Fortsetzung des Mietverhältnisses vereinbart haben.

*) Anm. Die Befugnisse aus § 2 Nr. 1 ruhen zurzeit mit Rücksicht auf die Geltung der Anordnung IV betr. Kündigungsverbot.

§ 3.
 Hat sich ein Vermieter einer öffentlichen Behörde gegenüber verpflichtet, die Festsetzung des Mietzinses oder anderer Bestimmungen des Mietvertrags durch das Einigungsamt bewirken zu lassen, so setzt dieses die Bestimmungen des Mietvertrags auf Antrag der Behörde oder des Vermieters fest.

§ 4.
 Die Erlaubnis des Vermieters, den Gebrauch der gemieteten Sache einem Dritten zu überlassen, insbesondere die Sache weiter zu vermieten (549 Abs. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuchs) wird durch die Erlaubnis des Einigungsamtes ersetzt. Das Einigungsamt soll die Erlaubnis verweigern, wenn der Vermieter sie aus einem wichtigen Grunde verweigert hat.

Waldenburg, den 4. August 1919.
 Der Magistrat.

Anordnung II betr. Erscheinungspflicht.

Der Herr Staatskommissar für das Wohnungswesen hat auf Grund des § 1 der Bekanntmachung betr. Einigungsämter vom 15. Dezember 1914 angeordnet, daß für das Einigungsamt der Stadt Waldenburg die folgenden Vorschriften der §§ 2 und 3 vorgenannter Bekanntmachung Geltung haben:

§ 2.
 Mieter, Vermieter, Hypothekenschuldner, Hypothekengläubiger sind verpflichtet, auf Ersordern des Einigungsamtes vor diesem zu erscheinen. Die Gemeindebehörde kann sie hierzu durch eine einmalige Ordnungsstrafe bis zu einhundert Mark anhalten.

§ 3.
 Mieter und Hypothekenschuldner sind verpflichtet, über die für die Vermittlung erheblichen, von dem Einigungsamt bestimmt zu bezeichnenden Tatsachen, Auskunft zu erteilen. Die Vorschrift im Abs. 1 Satz 2 findet entsprechende Anwendung.

Gegen die Festsetzung der Ordnungsstrafe (Abs. 1, 2) findet Beschwerde statt. Sie ist binnen 2 Wochen bei der Gemeindeaufsichtsbehörde zu erheben; diese entscheidet endgültig.

§ 3.
 Die Gemeindebehörde ist befugt, von den im § 2 Abs. 1 bezeichneten Personen eine Versicherung an Eidesstatt über die Richtigkeit und Vollständigkeit ihrer Auskunft entgegenzunehmen.
 Waldenburg, den 4. August 1919.
 Der Magistrat.

Anordnung III betr. Anzeige des Vertragsabschlusses.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 in der Fassung der Verordnung vom 22. Juni 1919 wird mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Breslau folgende Anordnung erlassen:

§ 1.
 Jeder Abschluß eines Mietvertrages über Wohnungen, Läden und Werkstätten ist vom Vermieter binnen einer Woche nach Abschluß des Vertrages dem städtischen Bau- und Wohnungsamt anzuzeigen.

- Die Anzeige hat zu enthalten:
- Namen, Beruf und bisherige Wohnung des Mieters,
 - Lage, Art und Zahl der gemieteten Räume,
 - bei Wohnungen: Zahl der Familienangehörigen unter und über 14 Jahren,
 - Dauer des Mietvertrages, Kündigungsfrist,
 - jährlicher oder monatlicher Mietzins.

Ueberschreitet der vereinbarte Mietzins den Betrag, der für Wohnräume, Läden und Werkstätten der gemieteten Art und Ausstattungsart unter Berücksichtigung der Nebenleistungen des Vermieters üblich und angemessen ist, so kann sowohl der Magistrat innerhalb einer Woche nach Eingang der Anzeige als auch der Mieter bis zum Ablauf zweier Wochen nach Abschluß des Vertrages bei dem städtischen Einigungsamte beantragen, daß der Mietzins auf die angemessene Höhe herabgesetzt wird; etwaige Nebenleistungen des Mieters gelten als Teil des Mietzinses, ebenso eine für den Nachweis der Mieträume gezahlte Belohnung, soweit sie dem Vermieter unmittelbar oder mittelbar zuzulieft.

Aus einem Mietvertrage, der dem städtischen Bau- und Wohnungsamt nicht angezeigt ist, können von dem Vermieter keine Ansprüche geltend gemacht werden. Der Vertrag wird auch in Ansehung der Ansprüche des Vermieters wirksam, wenn weder der Magistrat noch der Mieter innerhalb der Frist (Abs. 3) eine Herabsetzung des vereinbarten Mietzinses beantragt, wenn die Anträge auf Herabsetzung zurückgezogen werden oder wenn das Einigungsamt über die Anträge entscheidet.

§ 2.
 Mit Geldstrafe bis eintausend Mark wird bestraft, wer vorsätzlich die ihm nach § 1 obliegende Anzeige nicht rechtzeitig erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

§ 3.
 Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Anordnung für Vermieter vom 21. März 1919 außer Kraft.
 Waldenburg, den 4. August 1919.
 Der Magistrat.

Anordnung IV betr. Kündigungsverbot.

Auf Grund der mir von dem Herrn Staatskommissar für das Wohnungswesen übertragenen Befugnisse ordne ich für den Bezirk der Stadt Waldenburg hiermit gemäß § 6 der Bekanntmachung zum Schutze der Mieter vom 23. September 1918 (RGBl. S. 1141) an, daß

- die Vermieter von Wohnräumen, Läden und Werkstätten ein Mietverhältnis rechtswirksam nur mit vorheriger Zustimmung des Einigungsamtes kündigen können, insbesondere wenn die Kündigung zum Zwecke der Mietsteigerung erfolgt,
- ein ohne Kündigung ablaufendes Mietverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert gilt, wenn der Vermieter nicht vorher die Zustimmung des Einigungsamtes zu dem Ablauf erwirkt hat.

Breslau, den 18. März 1919.
 29. Juli 1919.
 Der Regierungspräsident.

Auf vorstehende Anordnung weisen wir die Beteiligten gung besonders hin.

Waldenburg, den 4. August 1919.

Der Magistrat.

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt,
 Hermannstraße Nr. 23, part. r.,
 Eingang Dreiecksauftrage.
 Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagsschule.
 Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
 Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part. rechts.
 Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Ebevermittlung

reell und diskret. Gute Partien.
 Frau G. Thiel,
 Breslau, Victoriastraße 74.

Viele verm. Damen wünschen sich bald glücl. zu verheiraten. Herren, wenn auch ohne Verm., erhalten sofort Auskunft durch „Union“, Berlin, Postamt 87.

Erster Berliner

Damen-Frisier-Salon

empfehlenswert zur
 Kopfwäsche :: Maniküre
 Frisieren :: Schönheitspflege
 Fr. R. Roewer,
 Bad Salzbrunn, Felsenhaus,
 am Kurpark (am Annatarm).

Sämtliche Reparaturen

von Nähmaschinen

werden zu jeder Zeit aufs beste ausgeführt.

Rich. Matusche,
 Löwystraße Nr. 7.

PATENT

Musterschutz
 Warenzeichen
 durch das Patentbüro Krueger
 Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt)
 Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat
 u. Auskunft persönlich od. brieflich
 VERWERTUNG

Die Gabe der gewandten Unterhaltung

M. 3,20. Guter Ton und feine Sitte, Geschenkwert 5,50. Mod. Tanzlehrbuch 3,85. Bekämpfung der Schüchternheit 3,85. Die Kunst des Gefallens 6,40. Liebesbriefsteller 3,20. Moderner Weg zur Ehe 3,85. Jede Dame ihre Friseurin 3,10. Traumbuch 2,65. Klavierchule 7,40. Violinchule 6,50. Zeichenschule 2,.-. Schönschreibschule 4,.-. Privat- und Geschäftsbriefteller 5,50. Rechtschreibung Duden 6,50. Missionschule 5,75. Fremdwörterbuch 5,75. Nichtig Deutsch 5,75. Englisch 5,75. Französisch 5,75. Italienisch 5,75. Böhmisch 5,75. Ungarisch 5,75. Polnisch 5,75. Russisch 5,75. Spanisch 5,75. Buchführung 5,75. Handelskorrespondenz 5,75. Kontorpraxis 5,75. Bankwesen 5,75. Rechtsformularbuch 5,75. Reklamelehrbuch 5,75. Handbuch für Kaufleute 15,.-. 1000 chem.-technische Rezepte zu Handelsartikeln 6,.-. Gartenbuch 5,75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13,35. Gegen Nachnahme. L. Schwarz & Co. Berlin A. D. 14, Annenstr. 24

Frauen

gebrauchen bei Störungen und Störungen der monatlichen Gänge mein wirksames Mittel und wenden sich vertrauensvoll an A. Schlienz, Hamburg, Margarethenstraße 50. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Auch Sie werden mir dankbar sein.

Wie er vor dem Hotel gehalten habe, sei kein Fahr-
gast ausgeflogen, und als er nun Nachschau gehalten
habe, hätte er den Wagen leer gefunden. Das heißt,
ein kleiner Koffer und ein Halbzylinder wären die
einzigen Ueberreste des Passagiers gewesen. Diese
beiden Sachen habe er mitgebracht.

Karl Holzseisen war zufällig zugegen, als der
Faktor seine Geschichte erzählte, und fragte nun, wie
der Fremde vom Ostbahnhof ausgefahren hätte.

Es war ein ziemlich starker Herr mit fuchsirotem
Haar und ebensolehem Barte. Er hatte einen schwar-
zen Ueberzieher und den Hut auf, den ich dann im
Wagen fand. So lautete die Antwort. Als nun
der Koffer geöffnet wurde, bestand sein Inhalt aus
dem schwarzen Ueberzieher. Der Faktor entfernte sich
wieder, Karl Holzseisen aber behielt seine Entdeckung
für sich. Nun schien es ihm ganz klar, daß hier etwas
nicht in Ordnung sei, denn der Fremde hatte sich
zweifellos nur darum unkenntlich gemacht, um etwa-
gen Verfolgern zu entgehen oder vor Nachforschungen
sicher zu sein.

Zimmerlin fand Karl Holzseisen keine Gelegenheit,
seine Entdeckung zu verwerthen, denn von nirgend-
her lief eine Anzeige ein, die mit diesem geheimnis-
vollen Vorgange in Verbindung gebracht hätte werden
könnte, und ihm wurde überdies ein Fall zugeteilt,
der ihn zwei Wochen voll in Atem hielt, so daß er
jenes Ereignis fast vergessen hätte, als eines Abends
in dieser Sache zum zweiten Male der Zufall eine
Rolle spielte und die folgenden Tage rasch und un-
merklich die Lösung des Rätsels brachten.

Karl Holzseisen schlenderte zwischen sieben und acht
Uhr abends durch die Kronprinzenstraße. Es war die
Zeit des Bummels. Alle Bogenlampen brannten
längst schon und die Auslagen waren hell erleuchtet.
Im Menschenstrom, der auf den Gehsteigen hin- und
herwogte, ging dem Geheimpolizisten plötzlich ein
Herr vor, in dem er sofort jenen Mann erkannte, der
seinerzeit aus Nr. 555 während der Fahrt verschwun-
den war. In Karl Holzseisen war der Kriminalist
erwacht, und er folgte dem Unbekannten. Dieser
bog bald in eine Nebengasse ein und bestieg, in der
nächsten Hauptstraße angekommen, die Tram. Holz-
seisen gelang es, durch Vorspringen auf der vorderen
Plattform Platz zu nehmen. Erst am Ende der Linie
verließ der Fremde den Wagen und schlug den Weg
in eine der Vorstädte ein, wo er kurz nachher ein
großes Binschhaus betrat. Unauffällig folgte ihm der
Geheimpolizist und läutete eine Viertelstunde später
an derselben Wohnungstür, hinter der der Mann ver-
schwunden war.

Eine kleine bewegliche Frau öffnete ihm, Karl
Holzseisen nannte einen fingierten Namen mit der
Frage, ob der Herr nicht hier wohne. Leider sei dies
nicht der Fall, meinte die redselige Frau, bei ihr
wohne nur ein Deutschamerikaner, Mister Müller,
seit ungefähr zwei Wochen. Soeben sei der Herr in
die Wohnung zurückgekehrt. Die Frau wollte noch
weiter berichten, doch Karl Holzseisen schnitt mit höf-
lichem Danke den Strom der Rede ab und entfernte
sich. Mit dem Erfragten mußte er sich einstweilen be-
gnügen.

Steinburg war in furchtbarer Aufregung. Die
letzten Stunden hatten so Unerhörtes, Unglaubliches
gebracht, daß die ganze Stadt, hoch und niedrig, alt
und jung, wie betäubt davon war.

Direktor Karl Groß ein Dieb, ein gewöhnlicher
Defraudant, der in den vergangenen zehn Jahren das
grenzenlose Vertrauen seiner Vorgesetzten, die nur
oberflächliche Revisionen vornahmen, dazu benutzt
hatte, die Bank an den Rand des Ruins zu bringen.
Nachdem acht Tage über die Urlaubszeit vergangen

waren, ohne daß der Direktor zurückgekehrt und ohne,
daß eine Nachricht von ihm gekommen war, wendeten
sich seine Freunde an des Direktors Onkel, den zu be-
suchen er vorgegeben hatte. Allgemein war man der
Ansicht, daß dem lebenswürdigen Herrn irgend ein
Unfall zugestoßen sei. Die Freunde aber waren über
die Nachricht des Onkels sehr bestürzt, denn sie er-
fuhrten von diesem, daß er seinen Neffen schon viele
Jahre nicht mehr gesehen habe und ihn auch nicht zu
sehen wünsche, da er diesem schon seinerzeit sein Haus
verboten hatte. Die Meinung von einem Unglücks-
falle zerflatterte, und an ihre Stelle trat eine böse
Ahnung. Noch in der gleichen Nacht wurde eine Re-
vision der Geschäftsbücher und der Kasse vorgenom-
men. Das Resultat war ein niederschmetterndes.
Depots in der Höhe von einigen Hunderttausenden
fehlten. Die Eintragungen in die vom Direktor ge-
führten und seinem Stellvertreter nicht übergebenen
Bücher waren ganz unregelmäßig und zum größten
Theile gefälscht. Die Stimmung in Steinburg war eine
verzweifelte, und die gute Meinung hatte einen jähen
Umschlag erlitten. Der Dieb hatte nun einen Vor-
sprung von fünf Wochen, in welcher Zeit es ihm leicht
möglich war, spurlos zu verschwinden. Zimmerlin
wurden sofort die Maßregeln ergriffen, die sich von
selbst verstanden, und schon in der Frühe des nächsten
Tages gingen nach allen Groß- und Hafenstädten die
Ereidbriefe ab.

Und wieder war es Karl Holzseisen in der weit-
entfernten Residenz, der als einer der ersten diesen
Stadtbrief las. Wie durch eine tausendlitzige Bogen-
lampe wurde ihm plötzlich das Dunkel, das über je-
nem Vorgange vor vierzehn Tagen schwebte, erhellt.

Wenig später stand er vor seinem Chef, dem Post-
zeldirektor, und erzählte ihm sein Erlebnis, wie sich
der gestohlene Leandraut in einer Droschke verwan-
delte, Haar und Bart farbte, und sich vor kurzem noch
hier in der Stadt aufgehalten hatte. Kaum eine
Viertelstunde war vergangen, da brachte ihn eine ge-
schlossene Autodroschke mit zwei Schutzmännern in die
Vorstadt hinaus, zu dem Hause, wo Mr. Müller
wohnte, denn dieser und kein anderer war der ge-
stohlene Bankdirektor von Steinburg.

Die kleine Frau, die wieder öffnete, erschraut aufs
Bestimmte, als sie die Polizei sah, und beruhte zu-
erend, daß Mr. Müller in seinem Zimmer wäre. Im
gleichen Augenblicke öffnete sich die von ihr be-
zeichnete Türe, und der Deutschamerikaner erschien in
ihrem Mahum. Kurz nur starrte er die Polizisten
an, dann hatte er begriffen. Rasch trat er ins Zim-
mer zurück und verschloß die Türe. Schon war Karl
Holzseisen an diese herangetreten und pochte. „Off-
nen Sie im Namen des Gesetzes!“

Von drinnen war kein Laut zu vernehmen. Man
befahl Holzseisen, die Türe zu verbrennen. Dem Drucke
der drei Männer hielt sie nicht lange stand, aber als
sie ins Zimmer drangen, erkannten sie, daß sich Karl
Groß der redlichen Gerechtigkeit entzogen hatte. Ein
süßlicher Geruch von Mandelsäure drang ihnen ent-
gegen, und sie wußten, daß sich Karl Groß vergiftet
hatte.

Eine Summe von achtzigtausend Mark wurde in
Banknoten bei ihm gefunden, von den anderen Geld-
stücken konnte die Steinberger Bank nie mehr etwas
erlangen.

Karl Groß hatte nicht den gewöhnlichen Defrau-
dantentypus gewählt, der möglichst schnell über das
Meer führt, sondern er wollte im Strome einer Groß-
stadt für immer untertauchen und nur ein klein-
s, se-
kundewährendes Augenblicksbild aus ihrem Leben,
das er nicht in seine Berechnungen ziehen konnte,
wurde ihm zum Verhängniß.

Kinder des Rheines.

Roman von Anny Wothe.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.
Copyright 1918 by Anny Wothe, Leipzig.

(4. Fortsetzung.)

Er wußte es ganz gewiß, sie hatte schon am
Nachmittag das Bekenntnis seiner Liebe in
seinen Augen gelesen, wie er es in ihren las,
und weil er nicht gesprochen, weil er keinen
Schritt getan, sie zu erobern, war die Bitternis
gekommen, daß mit all ihrem Geld sich doch kein
Schritt ins Königsland erkaufen ließ.

Und sie war zornig auf ihn, weil er, wie
Gerdes glaubte, mit ihr gespielt.

Er konnte nichts sagen, diesen Irrtum auf-
zuklären.

Noch gestern hätte er sich kein Gewissen dar-
aus gemacht, um dieses entzückende, junge Ge-
schöpf zu werben, aber seit heute, wo er wußte,
daß er Gerdes lieb hatte — o Gott, wie lieb —
da sanken alle seine leichtfertigen Pläne wie ein
Kartenthaus zusammen, und übermächtig quoll
die Gewißheit in ihm auf: Du mußt sie ver-
gessen, Du bist nicht wert, an ihrer Hand durch
das Land der Könige zu wandeln. Du selbst
hast Dir den Weg verbaut.

Und eine grenzenlose Wut gegen sich, gegen
die ganze Welt, gegen Gerdes und ihr Geld
packte ihn. Was ihm gestern noch so natürlich
erschieden, die Jagd nach einer reichen Frau,
ekelte ihn heute an, und der eine Gedanke jagte
ihn unablässig zu: „Das Beste ist eine Kugel
durchs Hirn — dann hat die ganze verdammte
Riste mal ein Ende.“

Aber dann dachte er an eine Liebe, alte Frau,
eine Mutter, die sich um ihn sorgte, die nur für
ihn gelebt und der er immer wieder durch seinen
Leichtsinn Kummer bereitet hatte. Sollte er ihr
auch noch den letzten und schwersten zufügen?

Er ballte die Hände zur Faust, als er in
maßloser Aufregung durch die leeren Wege des
Parkes stürmte.

Das war nun das Ende. Er sah sich im
Geiste schon jenseits des großen Wassers —
vielleicht als Kellner, vielleicht als Strafen-
kehrer. Und das alles hätte er verhindern kön-
nen, wenn ihm nicht die verdammte Liebe da-
zwischen gekommen wäre. Lächerlich, sich so in
ein Rädel zu verwickeln, daß er nun da stand
wie ein dummer Junge und Gerdes ihn ent-
weder für blödsinnig oder für schlecht halten
mußte.

Ohne diese Liebe, die so plötzlich groß, heiß
und mächtig sein Herz ergriffen, wäre es ihm
ein leichtes gewesen, dieses reizende Rädel und
ihr Geld zu freien, doch wie mit eisernen Ketten
fühlte er seine Hände gebunden.

Jetzt erst begriff er Rochus von Wolfenburg,
den er noch gestern abend einen Narren ge-
scholten.

Das Abkommen des „Triumvirats“ war
einfach ehrenrührig, und er selbst hatte vielleicht
sein ganzes Leben daran zu tragen.

Er dachte an Hanno, und eine heiße Angst
quoll in ihm auf. War die Sorge von Gerdes
Guntram um die Schwester nicht berechtigt?
Würde die holde, junge Menschenblume Hannos
Opfer sein?

„Eine Kugel wäre doch das einzige“, mur-
melte er im Weiterstreiten, beide Hände gegen
die Stirn gepreßt.

Er wußte nicht, wie lange er so durch den
einsamen Park geeilt. Erst das Lachen, das
aus den heimkehrenden Booten zu ihm herüber-
klang, schreckte ihn auf. Im Bewußt, dem Haupte
zugewandt, stand er plötzlich wie festgewurzelt.

Vom Haupte her glitt ein abgeschlossenes Auto
an ihm vorüber, und mit weitgeöffneten Augen
sah er in das totenblaße Gesicht von Vertrudis,
die sich hastig zurückbog. An ihrer Seite aber
saß nicht Hanno, wie er selbstverständlich voraus-
setzte, sondern — Gerdes! Fast ebenso bleich
wie die Schwester.

Sie dankte ihm nicht, als er betroffen die
Hand zum Gruß erhob. Ihre veilschenblauen
Augen, diese wonnesamen Sterne, blickten ihn
leer und fremd an, und er trat weit zurück und
starrte dem Auto entgeistert nach. Sein Glück,
seine Zukunft trug es von dannen, stumm, ohne
Gruß, ein Abschied auf ewig!

Grauenhaft dämmerte ihm die Gewißheit,
daß die junge Frau allein an ihrem Hochzeits-
tage, ohne den Gatten ihr Elternhaus verließ.
Und wie mit Hammerschlägen traf es ihn: er
war mit verantwortlich für dieses zerbrochene,
junge Leben.

Vertrudis wußte gewiß alles, und sie floh
vor dem Manne, der sie um Geld gefreit. —

So hätte es Gerdes wohl auch gemacht, wenn
sie durch einen Zufall von seinem Abkommen
mit den Freunden erfahren, und nie, nie hätte
sie an seine Liebe geglaubt. Nein, da war es
besser, einen dicken Strich unter die Sache zu
ziehen und ein neues Leben zu beginnen. Die
Uniform freilich, die würde er wohl ausziehen

müssen, und das Land da, über dem großen Wasser, war ihm wohl sicher.

„Schluß! Schluß!“ rief es in ihm. Wohl ließ sich auch leise eine Stimme vernehmen: „Sei kein Narr, es gibt noch mehr reiche Mädchen, und kann es die eine nicht sein, weil Du sie so übermenschlich lieb hast, so nimm die andere, die Dich frei macht von Sorge und Not.“ Aber ein Grauen vor dieser Stimme in der eigenen Brust stieg in ihm auf. Vom neckischen Spiel der Rheintöchter hatte Gerdes vorhin geplaudert, um ihm zu bedeuten, daß er sich täuschte, als er in ihren Augen Liebe las. Und als er den Rhein entlang schritt in die dunkle Nacht hinaus, war es ihm, als klinge es aus den Wellen warnend herauf:

„Hütet das Gold!
Vater warnte
vor solchem Feind.“

Hoben sich nicht dort die schlanken Leiber der Niren aus den schillernden Fluten, jauchzten sie nicht in Lachen und Höhnern:

„Der Welt Erbe
gewänne zu eigen,
wer aus dem Rheingold
schürfe den Ring,
der maßlose Macht ihm verlieh.“

Und dann eine geheimnisvolle Stimme:

„Nur wer der Minne
Macht entsagt,
nur wer der Liebe
Luft verjagt,
nur der erzielt sich den Zauber,
zum Reif zu zwingen das Gold.“

„Der Welt Erbe, das gleißende Gold“, — er hatte es an sich selbst erfahren — „das war der Tod der Liebe.“

Ein Schauer durchrüttelte den Dahinstürmenden. Sollte er, wie Alberich, der Liebe fluchen oder dem Golde, die ihn beide gekannt? Da unten aus dem Rheinesgrund, dem versunkenen Königreich der Liebe, da stieg ein Mächer empor, vor dem er floh, dem er nicht ins Antlitz sehen konnte, und es war Fochen, als verfolgte ihn des grauen Schwarzalben wütende Stimme:

„Das Licht lösch ich Euch aus.“

Ja, ganz dunkel war es in ihm und um ihn. Gold und Liebe versunken, auf immer und ewig. Nur die Gewißheit blieb, daß er elend, ein Verlorener war, der sich nie zurückfinden konnte in das Zauberland, aus dem er sich selbst vertrieben.

Der Rhein rauschte und raunte wie sonst die ganze Nacht an dem so seltsam verklungenen Hochzeitstage, und Fochen, der sich schlaflos auf seinem Lager wälzte, war es, als äffe ihn unaufhörlich der Gesang der Rheintöchter aus der Tiefe:

„Rheingold!
Keines Gold!
O leuchlete noch
in der Tiefe Dein lauterer Land!
Treulich und treu
ist's nur in der Tiefe:
falsch und feig
ist, was oben sich freut.“

Und Fochen lachte bitter in seine Rissen hinein und seine Hände umtrampften die Decke, als wolle er sie zerreißen.

„Verfluchtes Gold“, murmelte er, und dann stöhnte er wild auf:

„Nein, ich selbst habe mir das Recht genommen, auf Königswegen zu wandeln. Nur durch armselige, staubige Gassen kann ich mich schleppen, ungeliebt und allein.“

Die Rheinmessen kicherten und lachten dazu und hüpfen leichtfertig dahin. Zuviel hatten sie schon erlebt von Menschenleid und Menschenglück, heute gar erst in dem Hochzeitshause, da waren doch zu merkwürdige Dinge geschehen.

Die Menschen nannten es Liebe, was zwei Erbenkinder zusammenführte, und doch hatten sie, die das heilige Wort im Munde führten, das Land der Könige noch nie geschaut.

Auch sie nicht in dem Hochzeitshause, das jetzt in Dunkel und Schweigen lag. Nur der Mond gleißte schimmernd darüber hin. Der blaue Flieder duftete dazu süß und berauschend, und der Jasmin streute weiter seine weißen Blütenblätter durch die Nacht.

Unter den kleinen Ruderbooten, die zum Hochzeitshause zurückkehrten, in dem sich inzwischen so ungewöhnliche Dinge ereignet hatten, befand sich auch das von Hans Ulrich, dem einzigen Sohne des Kommerzienrats Guntram. Hans Ulrich war ein großer, breitschultriger junger Mann mit stahlharten, lichtblauen Augen und rotblondem Haar, das er ganz kurzgeschoren trug. Er hatte flott getanzt am Hochzeitstage seiner schönen Schwester und auch dem Wein reichlich zugesprochen. Nun war ihm das Feiern über. Ein dumpfer Druck im Kopf verriet ihm, daß er wohl des Guten etwas zu viel getan, und daß es rätlicher, sich ganz still und unauffällig von der Gesellschaft zu drücken.

Als die Boote anlegten, lenkte er mit ein paar leichten Schlägen sein kleines Fahrzeug, das er selbst führte, den Rhein hinab. Eine Fahrt durch die Nacht würde ihm gut tun.

Langsam ließ er das Boot treiben.

Der Festjubil war verhallt. Vertrudis zog, wie er meinte, ihrem Glück entgegen, und sein Alter — der saß wohl nun allein in seinem Zimmer und grämte sich um sein schönstes Kind, das er einem fremden Manne hatte geben müssen. —

Hans Ulrich lachte heimlich in sich hinein. So waren nun die Väter. Immer wollten sie alles deichseln, wie es ihnen paßte. Na, ihn würde der Alte doch nicht so klein kriegen, wie er hoffte. Jetzt konnte erst mal Hanno sich ein bißchen in den Werken untun, und in ein paar Jahren — wenn er selbst erst gefest geworden — und daran denken würde, eine Familie zu gründen — wieder lachte Hans Ulrich auf — dann würde er sich vielleicht auch den Geschäften zuwenden.

Nützig hatte er es ja überhaupt nicht, und das war doch wirklich ein großes Glück.

Hans Ulrich, dem der kühle Nachwind die heiße Stirn umfächelte und ihm den Kopf schon etwas klarer gemacht hatte, piffte vergnügt vor sich hin.

Das Leben, wie er es wollte, das würde er schon kriegen. Die klarblauen Augen irrten den Rhein entlang. Die Ufer im Blütenschnee, die Wellen so grün und kraus mit weißem Spühenriesel und darüber der Mond mit seinem Silberlicht!

Was es ein schöneres Land als hier am grünen Rhein? Ein Königsland war es. Er und seine Geschwister hatten ihre Heimatscholle, den grünen Rhein, schon als Kinder so genannt, und er empfand wieder ihren ganzen Zauber.

(Fortsetzung folgt.)

Im Großstadtstrom.

Erzählung von Wolfgang Kemmer.

Nachdruck verboten.

Gr. — Die Wirtin vom „Goldenen Löwen“ war bester Laune, wie immer, wenn in ihrer Wirtschaft Flaschenweine oder gar Champagner verlangt wurden. Leider kam es nur selten vor und Monat: mochten vergehen, in denen seine Seele nach solchen Spezialitäten fragte.

Als einer der ersten beim Dämmerstoppfen erschien stets der Stadtrat Müller. Heute nun trat er mit geheimnisvoller Miene ans Büfett und sprach: „Frau Julie, stellen Sie einige Witwen kalt.“ Dann lachte er laut über den seiner Meinung nach unvergleichlich guten Wit. „Wir wollen nämlich ein bißchen Witschied feiern, denn Direktor Groß tritt morgen seinen vierwöchigen Urlaub an.“

Frau Julie hatte verstanden und gab die nötigen Weisungen. Einige Silberbestecke kamen in den Sektbehälter.

Karl Groß war der Direktor der Vereinsbank, der er seit zehn Jahren vorstand. Alt und Jung kannte und grüßte den jovialen, etwas beleibten Herrn mit dem fuchsroten Haar und ebensolchem Vollbart. Im Geschäft war er äußerst zuvorkommend und dienstfertig, auf der Straße hatte er für Jedermann ein freundliches Wort; kein Wunder, daß er allgemein beliebt war. Auch seine Gesellschaft schenkte ihm volles, uneingeschränktes Vertrauen. Direktor Groß war nubeweibt und daher einer der trinkfestesten Sitzer der Stammtischrunde.

Seit sechs Jahren hatte er keinen Urlaub mehr gehabt, da, wie er sagte, die Geschäft: es nicht zuließen. Heuer aber war er selbst um einen Monat Urlaub eingekommen, weil er einige Verwandte, in

erster Linie einen hochbetagten Bruder seines Vaters, besuchen wollte.

Seit Wochen schon sprach Steinburg von diesem Urlaube, und die halbe Stadt hatte sich seit Tagen von Direktor Groß verabschiedet, wie wenn er nach Uebersee ginge und nie mehr nach Steinburg zurückkehren würde.

Frau Juliens Laune wurde immer besser. Die fünf gefüllten Cliquots genügten nicht, es bedurfte einer zweiten und dritten Auflage. Der Morgen graute, als die schwere Sitzung aufgehoben wurde. Am anderen Tage verließ Direktor Groß, von den besten Freunden noch zum Bahnhof begleitet, Steinburg.

„Auf Wiedersehen!“ Klang es ihm nach.

Ein Augenblicksbild aus der Großstadt.

Eben hatten die verschiedenen Kirchsturmuhren die Mittagstunde verkündet, da wogte auf der Kaiserstraße ein lebensgefährlicher Verkehr. Autodroschken, Omnibusse, Trams, Fiaker, Privatkarossen, Geschäftswagen, Rad- und Motorfahrer fuhren in einem scheinbar ununtwirrbaren Chaos durcheinander. Dazwischen und auf den Gehsteigen Tausende von Fußgängern, die eiligsten Schritte heimwärts strebten.

An einen Laternenpfahl gelehnt, stand der Geheimpolizist Karl Holzeisen ruhig in dem Gerummel und betrachtete es mit scharfen, aufmerksamen Blicken. Gewohnt, alles, auch die unscheinbarsten Dinge, nicht zu übersehen, bemerkte er plötzlich ein interessantes Spiel des Zufalles. Zwei Einspannerdroschken rasselten hart nacheinander die Straße herunter und ganz nahe an ihm vorbei. Die erste trug die Nummer 666 und die zweite 555. Während er den beiden Wagen noch einen Augenblick nachschaute, wurde er Zeuge eines Vorganges, der sich so blitzschnell abspielte, daß er glaubte, geträumt zu haben, denn von all den vielen Tausenden, die ringsum waren, schien ihn niemand wahrgenommen zu haben.

Es öffnete sich nämlich die Türe der Droschke Nr. 555, ein fortpulsender Herr zwängte sich auf das Trittbrett heraus und sprang dann rasch und behende abging mit großen Schritten noch kurz neben dem nicht besonders schnellfahrenden Wagen, drückte behutsam die Türe wieder zu und war dann wie in den Erdboden hinein verschwunden.

Karl Holzeisen starrte in das Gedränge; vor seinen Augen schwebte ein deutliches Bild des Mannes, der jedenfalls an einem der Bahnhöfe die Droschke genommen hatte und nun unterwegs dieselbe heimlich inmitten des dichtesten Gewühles einer der belebtesten Straßen verließ, um spurlos im Strome der Großstadt unterzutauchen, wie das des öfteren geschah. Es war ein beleibter Mann mit tiefeschwarzem Bart und Haar gewesen, in einem weiten Sacco gekleidet und mit englischer Sportmütze auf dem Kopfe. So kurz das Bild zu sehen war, des Geheimpolizisten scharfe Augen hatten es deutlich bemerkt. Sinnend verließ Karl Holzeisen seinen Platz und suchte ein in der Nähe gelegenes Restaurant auf, wo er seine Mahlzeiten einzunehmen pflegte. Er ahnte, daß nicht besonders lautere Gründe den Mann bewogen, im Trübel der Großstadt zu verschwinden, und daß sich ihm für Sekunden der Vorhang eines vielleicht dunklen Hinterspiels gelüftet hatte.

Der Zufall fügte es, daß Karl Holzeisen noch an diesem Tage an das Augenblicksbild vom Mittag erinnert wurde. Während er in den ersten Nachmittagsstunden im Direktionsgebäude weilte, kam ein Mann auf die dort befindliche Wachtstube, der sich als Fiaker Nr. 555 legitimierte und der berichtete, daß ihn heute ein Herr am Ostbahnhofe zur Fahrt nach dem Russischen Hofe gemietet und gleich bezahlt hätte.

Zur Bekämpfung des Schleichhandels.

Zur Bekämpfung des Schleichhandels soll, nach einem Erlaß des Ministers des Innern, des Staatskommissars für Volksernährung und des Justizministers, das Militär herangezogen werden. Um eine organische Verbindung zwischen den militärischen und den Zivil-Dienststellen zu erreichen, soll eine besondere Stelle bei den Oberpräsidenten errichtet werden. In dem Erlaß wird darüber des Näheren folgendes ausgeführt:

Die in Anbetracht der augenblicklichen Lebensmittelverhältnisse dringende Bekämpfung des Schleichhandels und Wucherbekämpfung gestaltet sich immer schwieriger. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß hierfür in erster Reihe volkswirtschaftliche Gründe maßgebend sind, deren allmähliche Beseitigung zu erhoffen ist, so darf doch die polizeiliche und strafrechtliche Bekämpfung nicht nachlassen. Bei dem unmittelbaren Zusammenhange zwischen Lebensmittelversorgung und Volksunruhe könnten sich sonst unabsehbare Folgen ergeben. Durch den in Angriff genommenen Ausbau des Landespolizeiamtes beim Staatskommissar für Volksernährung, durch die Errichtung besonderer Wucherbezirke in allen größeren Städten und durch die Beteiligung der wehrfähigen Bevölkerung bei der Schleichhandelsbekämpfung steht eine Besserung zu erwarten. Sie wird jedoch erst dann voll eintreten können, wenn eine Verstärkung der vielfach unzureichenden polizeilichen Kräfte durch die militärischen derart erfolgt, daß die Polizeibehörden sowie gegebenenfalls auch die Staatsanwaltschaften bei ihrem Vorgehen im Notfall auf eine unmittelbare Unterstützung durch das Militär rechnen können. Hierfür erscheint eine organische Verbindung zwischen den militärischen und zivilen Dienststellen erforderlich, die am zweckmäßigsten durch eine bei dem Oberpräsidium zu errichtende Stelle hergestellt wird. Diese würde aus einem Bearbeiter des Oberpräsidiums, einem Vertreter des Generalkommandos und des Oberstaatsanwalts zu bilden sein. Soweit der Geschäftsbereich des Oberpräsidiums sich mit dem des am Orte befindlichen Generalkommandos nicht deckt, ist auch die Beteiligung der übrigen Generalkommandos der Provinz vorzusehen. Diese Stelle wird die Aufgabe haben, die Verbindung zwischen den bürgerlichen Strafverfolgungsbehörden und den militärischen Dienststellen für die ganze Provinz herzustellen und ihren Verkehr unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zweckentsprechend zu gestalten. Die Unterstützung der bürgerlichen Behörden durch militärische Kräfte wird so weit erfolgen müssen, daß die ungehörige schnelle Durchführung ihrer Maßnahmen gesichert erscheint. Die bei dem Oberpräsidium zu bildende Stelle wird ferner die militärische Unterstützung der Beamten des Landespolizeiamtes beim Staatskommissar für Volksernährung zu vermitteln haben. Soweit die Stelle besonders geeignete Beamte in der Schleichhandels- und Wucherbekämpfung sich unterstellt, werden diese gegebenen-

falls den Beamten des Landespolizeiamtes auf ihr Ersuchen zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stellen sein.

Aus der Provinz.

Breslau. Eine grausame Kindermishandlung der denkbar schlimmsten Art beschäftigte in mehrtägiger Verhandlung die Ferienstrafkammer in Breslau. Die unerschrockene Arbeiterin Ida Gotter war Mutter zweier unehelicher Kinder, eines vierjährigen Mädchens und eines zwei Jahre alten Knaben. Während sie das Mädchen liebevoll behandelte, war ihr der Knabe ein Dorn im Auge, weil sie den Vater dieses Kindes nicht kannte. In wiederholten Malen äußerte sie, daß sie gern auf vier Monate ins Gefängnis gehen würde, wenn sie diesen Balg zum Fenster hinausstürzen könnte. Das Kind war länger Zeit bei einer fremden Frau in Pflege und sah dort blühend aus. Als die G. dann das Kind zu sich nahm, magerte es erschrecklich ab und glich bald einem Skelett. Die unnatürliche Mutter und die Großmutter, die Witwe Rosalie G., gaben dem Kinde nur sehr wenig zu essen und mißhandelten es ohne jede Ursache in der schwersten Weise. Am 17. Januar d. J. wurde das arme Wesen von seinen Leiden durch den Tod erlöst. Die Leichensichtung ergab, daß das Kind höchstwahrscheinlich an Unterernährung zu Grunde gegangen war. Kurz gefaßt, es war verhungert. Ida G. wurde deshalb zu vier Jahren, Pauline G. zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

ep. Neurode. Ein Redakteur als Ehrenbürger. Zu Würdigung seiner hohen Verdienste um die Entwicklung der Stadt wurde Redakteur Gustav Gehl in Neurode zum Ehrenbürger der genannten Stadt ernannt. Die Ehrenurkunde wurde dem verdienten Pressevertreter, der lange Jahre hindurch als Stadtverordneter-Vorsitzer tätig war, durch eine Deputation der Stadt in feierlicher Weise überreicht.

ep. Schweidnitz. Als ein Schwerverbrecher gefährlichster Art konnte hier der Schlossermeister Karl Weindel entlarvt werden. Die von ihm unternommenen Geldgeschäfte, in denen er mit namhaften Konten eines Sparbuchs operierte, das gar nicht auf seinen Namen lautete, erweckte Verdacht, und als er auch mit diesem ihm nicht zukommenden Namen Quittungen unterschrieb, wurden Ermittlungen angestellt. Diese ergaben, daß Weindel ein gefährlicher Räuber ist, der sich die Mittel zur Gründung seiner Handwerker-Erbschaft durch einen am Weihnachtstfest in der Gegend von Mannheim verübten streichen Räubersraub beschafft hatte. Gemeinsam mit einem anderen Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist, drang er in die im Köppentaler Walde bei Mannheim belagene Sommerliche Gastwirtschaft ein, und als sie sich dem allein anwesenden Dienstmädchen gegenüber als Revisionenbeamte ausgaben, zwangen sie diese zur Aufgabe des Ortes, wo der Wirt sein Geld verwahrt. Die verschlossenen Behälter wurden von ihnen gewaltsam gesprengt und die Täter raubten außer

mehreren hundert Mark baren Geldes auch noch ein Sparbuchs über mehrere tausend Mark, bei dessen Abhebungen und seiner Verpfändung sich nunmehr Weindel vertiert. Er stand gestern vor der Schweidnitzer Strafkammer unter Anklage, und diese verurteilte ihn unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

Biegenitz. Schweres Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück, das den Tod eines Autoführers, sowie die schwere Verletzung zweier Fahrgäste zur Folge hatte, ereignete sich in der Nacht auf der Biegenitz-Lübener Chaussee, kurz vor Lüben. Der Kraftdroschkenbesitzer Friede hatte den Auftrag, einige Personen mit dem Auto nach Lüben zu fahren. Kraftdroschkenbesitzer Gustav Pohl leitete die Fahrt. In dem Auto befanden sich außer Pohl noch der Friede, sowie ein Fräulein Hoffmann aus Biegenitz. In einem zweiten Auto, das von dem Chauffeur des Friede geleitet wurde, hatten ein Herr und eine Dame aus Lüben Platz genommen. Kurz vor Lüben ereignete sich das Unglück. Nach Aussage des Herrn Friede hatte Pohl die Gewalt über die Steuerung des sehr scharf fahrenden Kraftwagens verloren. Der Wagen überschlug sich. Pohl war sofort tot. Friede erlitt schwere innere Verletzungen; sie fanden Aufnahme im Krankenhaus in Lüben. Der Chauffeur des zweiten Wagens traf eine viertel Stunde nach dem Unglück an der Unfallstelle ein und leistete die erste Hilfe.

Lüben. Das Notariat im Gefängnis. Daß ein Notariatbüro im Amtsgerichtsgefängnis eingerichtet werden muß, hat sich hier ereignet, denn der Rechtsanwält und Notar Köbner hat infolge der hiesigen Wohnungsnot keinen anderen Ausweg finden können.

Beuthen. Erdstoß. Am Donnerstag früh 5 Uhr wurden die Bewohner der Häuser der Gerichts- und Gartenstraße durch einen Erdstoß erschreckt, welcher mehrere Sekunden andauerte und alle Möbel in den Wohnungen so stark erschütterte, daß sie bebten. Die Fenster Scheiben klirrten während der ganzen Dauer des Erdstoßes, und kleinere Bilder bewegten sich an der Wand. Ähnliche Erdstöße wurden vor etwa einem halben Jahre und früher in demselben Stadtteil schon öfter beobachtet, doch noch nie so stark wie diesmal. Die Erdbewegung hängt ohne Zweifel mit dem Bergbau zusammen.

Natibor. Eine Probeabstimmung. Bekanntlich ist dem südlichen Teil des oberschlesischen Kreises Natibor von der Entente das Recht auf Volksabstimmung nicht zuerkannt worden, da man das Land als Hintergebiet des Ostrauer Industriezentrums den Tschechen geben will. Wie wenig aber die Bevölkerung des Natiborer Bezirkes geneigt ist, von Deutschland loszukommen, beweist eine Abstimmung, die, spontan aus der Bevölkerung entstanden, alle Wahlberechtigten einschließt. 95 Prozent aller Wahlberechtigten stimmten für Deutschland, die übrigen 5 Prozent verhielten sich indifferent und nur vereinzelte Stimmen erklärten sich für den Anschluß an Tschecho-Slowenien.

Kleinigkeiten von gestern.

Von Gustav Hochstetter.

I. Der Agent.

Herr Zander war Agent.
Er verkaufte alles und noch einiges mehr.
Er lebte sozusagen vom Telephon.
Denn durch diesen Apparat kamen die Aufträge, die ihm die fetten Provisionen eintrugen.
Frau Zander war blond.
Durch den Fernsprecher verabredete sie ihre Stell-dichmeine, sobald Herr Zander den Rückenkehrte.
Aber Herr Zander kam hinter die Schliche seiner blonden Gattin: als er vom Privatkontor eines Kunden aus nach Hause telefonieren wollte, hatte das Telephonräuschen die Gatte, ihn als Dritten in eine Verbindung einzuschalten, die für seine Ohren nicht bestimmt war.
Der Betrogene eilte heimwärts und überhäufte seine schlechtere Hälfte mit einer reichhaltigen Kollektion grellhaltener Vorwürfe.
„Auch noch per Telephon!“ so raste er. „Hundertmal im Tag muß ich an diesen verfluchten Apparat. Jedesmal werd' ich daran denken müssen, daß Du durch dieses Ding die schrecklichen Worte gesprochen hast!“
„Du lieber Himmel“, wandte Frau Zander ein, „da haben sich andere Menschen schon in Schlimmeres hineingefunden. Du kennst doch die Geschichte von dem Sofa, das einen Gatten an die Untertreue seiner Frau erinnerte. Schließlich hat sich der auch in sein Beck gefunden.“
„Sawohl!“ kreischte Herr Zander. „Der hat's gut gehabt! Der hat das Sofa einfach verkauft! Aber wie verkauft man ein Telephon?“

II. Zeitgemäße Klage.

„Ich verstehe nicht“, wiederholte der Rechtsanwalt, „Karl Schulze ist Ihnen hunderttausend Mark schuldig und Sie wollen eine Klage gegen ihn anstrengen? Wo wollen Sie ihn doch auf Zahlung verklagen?“

„Ganz im Gegenteil!“ erklärte Herr Grünbauer immer erregter. „Herr Rechtsanwalt, begreifen Sie doch endlich! Wenn Schulze nichts zahlt, kommt' ich grad noch glimpflich durch; durch die große Vermögensabgabe nämlich. Wenn er aber jetzt zahlt, kommt' ich womöglich in die höchste Stufe bei der Vermögensabgabe! Soll er also doch lieber nicht zahlen und ich behalt' den Anspruch an ihn für später. Nun will er aber durchaus heute schon zahlen, der gemeine Kerl. Aus purer Niedertracht. Das laß ich mir nicht gefallen, Herr Rechtsanwalt! Strengen Sie sofort eine scharfe Klage gegen ihn an — aber natürlich eine Klage auf Nichtzahlung!“

III.

Der rätselhafte Gast.

Der Hotelbesitzer und die Kellner sagten „Herr Oberkirchenrat“ zu ihm.
Wir kam er nicht vor wie ein Oberkirchenrat. Ich hätte ihn eher für einen älteren Verkäufer aus einem Berliner Warenhaus gehalten.
Als ich aber eigenhändig im Gästebuch nachgesehen hatte (dort stand zu lesen: „Christian Gottlieb Strohmopf, Ober-Rat aus Charlottenburg“) — da war meine Reugier so stark, daß ich den Rätselhaften eines Abends ganz ernstlich ins Gespräch zog. „Na ja“, gestand er endlich, „die Leute sagen Oberkirchenrat zu mir. Was kann ich dafür, daß sie meine Abkürzung „Ober-Rat“ im Fremdenbuch falsch auffassen? Eigentlich bin ich ein ganz anderer Rat. In dem Warenhaus, wo ich engagiert bin, haben die Oberkommis ihren eigenen Vertreter im Betriebsrat. Und das bin ich. Ich bin der „Oberkommis-Rat.“

Die schreckliche Erdbebenkatastrophe auf Java.

In Holland sind jetzt nähere Nachrichten über das furchtbare Erdbeben eingetroffen, das am 19. Mai auf Java stattfand, und das zwischen 40 000 und 50 000 Menschen das Leben gekostet hat. Die meisten der Umgekommenen wurden buchstäblich in den Strömen heißen Wassers gelocht, die aus dem

Krater niederstürzten. Ein Augenzeuge berichtet hierüber: Die Katastrophe kam vollkommen unerwartet, und es war auch keiner der bekannten großen Vulkane auf Ost-Java, der in Tätigkeit war. Es war der Kloet, ein Berg von 1733 Meter Höhe, der 1252 Meter über seinem Fuß einen Kratersee trägt. Der See maß ungefähr 1000 Meter im Durchmesser und enthielt ungefähr 40 Millionen Kubikmeter Wasser. Eine Viertelstunde nach dem Beginn des vulkanischen Ausbruchs wurde die Stadt Blitar, die unter dem Krater liegt, von tosendem Wasser überflutet, was man mit, das alles forttrieb, was es auf seinem Wege traf. Der Wasserstrom, der auch riesige Massen von Sand mit sich führte, war mehrere Kilometer breit. Etwas Ähnliches hat man nie vorher auf Java gesehen. Häuser, Bäume, Eisenbahnzüge, alles wurde von dieser tosenden Sintflut fortgerissen, und es spielten sich herzzerreißende Szenen ab. An einer Stelle sah man, wie eine Mutter, wahnstinnig vor Schreck, mit ihrem kleinen Kind auf dem Arm zum Fenster hinaus sprang und im nächsten Augenblick in dem tosenden Wasser untam. An anderen Orten suchte die Bevölkerung Rettung auf den Hausdächern; aber die Häuser stürzten unter ihnen zusammen, und sie starben unter gräßlichen Qualen eines fürchterlichen Todes. Ganze Stadtviertel wurden rasiert. Ein Eisenbahnzug, der die Leute aus der Stadt bringen wollte, wurde aus den Schienen gehoben und man mußte ihn später aus einem Sandhügel ausgraben. Erst hinter dem Bahnhofe kamen die Wassermassen zum Stehen. Fünf Tage nach der Katastrophe wagte sich ein Geologe auf den Krater hinauf. Nicht ein Tropfen war mehr von dem früheren See übrig. 40 Millionen Kubikmeter Wasser hatten sich über Blitar ergossen. — Die Natur scheint bei Vulkanausbrüchen grausam erfindertisch in der Wahl ihrer Mittel zu sein: Die Bewohner von Pompeji und Herculaneum wurden unter Aschenbergen begraben; der Ausbruch des Kratatao im Sunda-Archipel richtete durch eine ungeheure Flutwelle, die meilenweit ins Land drang und alles Leben vernichtete, Verheerungen an; beim Ausbruch des Mont Pelée auf Martinique erstickten die Bewohner der Stadt in einer Wolke glühenden Gases, und bei dieser letzten Katastrophe auf Java tamen die Menschen in tosendem Wasser um.

Städtische Sparkasse und Stadtkassenscheine

Waldenburg in Schlefien,

Rathaus, Erdgesch. Hof.

Nebenstelle: Altwasser, Verwaltungsgebäude.

Haftung: Stadtgemeinde Waldenburg.

Mündelsicher.

Ämtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder
in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 32 Mill. M., über 58000 Sparbücher
Stadtkassenscheine: 5 Mill. M.

Sicherheitsvermögen über 1 Mill. M.

Annahme von Spareinlagen und Depofiten in jeder Höhe bei
täglicher Verzinsung zu $\frac{3}{2}$ und 4% .
Kostenlose Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.
Provisionsfreier Depofiten-, Kontokorrent-, Scheck- und Giro-
verkehr.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs: Annahme
und Ueberweisung von Gehältern, Miete, Hypothekenzinsen,
sowie aller regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen, wie
Steuern, Versicherungsprämien etc.

Einziehung von Wechseln, Schecks, Einlösung von Zinsscheinen,
Gewinnantellscheinen und ausgelosten Wertpapieren, sowie
Besorgung neuer Zinsscheinebogen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern etc. zur Aufbewahrung
und Verwaltung.

Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluss des
Mieters.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer
Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft
auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Ausgabe von Heimsparkassen.

Sparmarken-Verkauf durch Automaten in den Schulen von
Waldenburg, in Altwasser in den Gemeindefchulen, sowie
in den Geschäften von Hoffmann, Bergmann, Groegor,
Krügel, Schirmer, Elster, Meichsner, Lutzel, Seidel und
Rindfleisch.

Nieder Hermsdorf.

Spiritus- und Zuderzusatzmarken.

Die Ausgabe der Spiritusmarken für den Monat August
1919 und der Zuder-Zusatzmarken für Kinder erfolgt Montag
den 11. August 1919, und zwar für die Buchstaben A-K früh
9-10 Uhr und für die Buchstaben L-Z von 10-11 Uhr im
Königlichen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgesch.

Bezugsberechtigt zu Spiritusmarken sind Minderbemittelte,
sofern sie nachweisen, daß sie den Spiritus zu Kochzwecken be-
nötigen und Haushaltungen, in denen der Spiritus für
Wöchnerinnen und kleine Kinder, welche nach dem 1. Juli 1918
geboren sind, sowie für Kranke gebraucht wird.

Zuder-Zusatzmarken erhalten nur diejenigen Haushaltungen
für Kinder, welche bis zum 31. August 1919 ihr erstes Lebens-
jahr vollenden, und zwar je Kind eine Marke für $\frac{1}{2}$ Pfund
Zuder für August.

Als Ausweis ist ein Altersnachweis bezüglich der Kinder
vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, 8. 8. 19.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf. Weizenmehl.

Das der Gemeinde für die Woche vom 11. 8. bis 17. 8. 1919
zur Herausgabe zustehende Weizenmehl ist

a) zur Herstellung von Semmeln und Zwieback,

b) zum Verkauf

folgenden Geschäftsinhabern zugeteilt worden:

Zu a) den Bäckern Scholz, Enkelmann und Schmidt,
zu b) den Mehlhändlern Böhm, Warenhaus und Schneider.
Nieder Hermsdorf, 8. 8. 19.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Lebensmittel- und Kindernährmittellisten.

In der Woche vom 11. bis 15. August können zu nachfolgen-
den Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 149 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Haferflocken für 13 Pf. (1,24 M. das kg),

gegen Abschnitt 150 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Kartoffelstärke für 18 Pf. (1,56 das kg),

gegen Abschnitt 151 der Lebensmittelkarte:

125 Gramm Graupe für 11 Pf.,

gegen Abschnitt 152 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Marmelade für 65 Pf.

oder Speisekrumen für 33 Pf. (1,32 M. das kg).

Ferner gegen Abschnitt 135 der Kindernährmittelliste:

125 Gramm Kindergerstenmehl für 20 Pf.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 15. August mittags.

Dittersbach, 8. 8. 19.

Gemeindevorsteher.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in
Waldenburg, wegen Aufgabe der Wohnung, in dem Restaurant
bei Passon, gegenüber dem Amtsgerecht, gute, echt helle gebeizte,
eigene Möbel, bestehend aus:

1 Ausziehtisch, 6 Stuhl, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtisch-
stuhl mit Lederfuß, 1 geschlitzten Paneelstuhl, 1 Freischwinger-
stuhl, 1 runden Tisch, 1 Salonschrank, 1 Postament mit Figur,
3 Stück dunklen Rohrstuhl, 2 Polsterstuhl, 1 Sofa mit
graublauer Blüschbezug, 4 Stück Wandbildern, 1 Hängelampe
mit Gaseinrichtung, 1 Tischlampe, Büchern, Vasen, 1 Herren-
hut, 1 Herrenmütze, 1 großen Teppich, 1 Paar Damenschuh,
1 dunklen Wäscheschrank, 1 Kohlenkasten u. v. a. m.; darauf
1 Kiste Krabben-Extrakt

Abirrend gegen sofortige Barzahlung bestimmt versteigern.
Die Gegenstände sind gebraucht, sehr gut erhalten und können
Schnell vor Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg Schl.

Aderverkalkung, Schwindelanfälle,

Herzverleimungen, Angst- und Schwächezustände.

Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broschüre.

Dr. Gebhard & Cie., Berlin W 35, Potsdamer Str. 104 a.

Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,

An- und Verkäufe,

Personal-Angebote und -Gesuche,

Vermietungen,

Vereins- und Versammlungs-

Anzeigen etc.

finden in der

Waldenburger Zeitung

dem ältesten Publikationsorgan

unseres Kreises

Zweckentsprechende Verbreitung!

Durch Bestrahlung mit verbesserter Höhensonne

habe ich bei Lupus, Flechten,

Zungen-, Bronchial-, Nachen- u. Ohrenleiden, Leber-,
Magen- und Darmkrankheiten, Rheumatismus und
Nervenleiden, Schlaflosigkeit und Haarausfall ganz
vorzügliche Heilerfolge erzielt.

Lichtkurbad von Fr. Gropp,

Hohstraße 2, Waldenburg, Hohstraße 2,

praktischer Vertreter der naturgemäßen Lebens- und Heilweise.
20jähr. Praxis. Besuche an Krankenbetten.

Möbel

kauft man nur am billigsten
beim Fabrikanten.

Möbel

Einzelne Möbel und ganze Einrichtungen

zu den allerbilligsten Preisen sind stets am Lager.

:: Auch werden solche ::
auf Bestellung angefertigt.

August Storch, Möbeltischlerei,

Altwasser,

Freiburger Strasse Nr. 32.

Achtung! Garderobenhändler,

Schneider und Schneiderinnen!

40 Stück

Büsten u. Garderobenkörper

in allen Größen billig zu verkaufen.

Neuheiten-Industrie,

Altwasser, Freiburger Straße 32.

Paul Koßmann,

Spezialist für

Geldschrank- und Tresorbau,
Waldenburg i. Schl., Mühlenstrasse 19,

liefert

Kassen- und Dokumenten-

schränke, Kassetten und

: Sicherheitsschlösser. :

Reparaturen u. Transporte.

— 36 jährige Praxis. —

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Gebrauchte und -
reparaturbedürftige
Elektrifermaschinen
und
Elektromotore

kauft
August Rösner,
Mechanische
Handlung u. Reparaturwerkstatt,
Waldenburg-Altwasser i. Schl.,
Freiburger Straße Nr. 33.

Alteisen,
Zink, Blei, Messing, Kupfer

kauft
Max Guttman,
Dittersbach, Hauptstr. 2,
Haltest. d. Straßenb. (Kronprinz).

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Tapeziermeister,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Zerbrochener Haarrücken,
wie Spangen, Peile, Kämme,
werden repariert in der
Haarrücken-Klinik, Töpferstr. 26
bei Helene Bruske.

Achtung! Radfahrer!

Luftschläuche, Auslands-
ware, Stück 80 M.
Laufräder, Auslands-
ware, Stück 65 M.
Ventilschläuche, Ia. Ware,
1 Meter 7 M.
Man bestelle sofort bei
Bereitungsverband

Wilhelm Klose,

Hermannstraße 13.
Ersatzteile aller Fahrradmarken
werden verschafft, sowie Repara-
turen prompt ausgeführt.
Bereine Preisermäßigung.

Sie rauchen zu viel!

„Rauchertrost“-Tabletten (ges.
gesch.)ermöglichen, d. Rauchen
ganz od. teilweise einzustellen.
Unschädlich! Schachtel 2 M.,
6 Schachteln 10 M. frei Nachn.
Versand Hansa, Hamburg 26 R. 41.

Wundwaren

Mutterbrillen, Frauentropfen,
geg. Periodenstör. Di. 6, stark Di. 12,
jani-
täre Frauenartikel.
Anfragen erbeten. Versandhaus
Heusinger, Dresden 160, Am See 37.

Chemisch-technisches Rezeptlexikon.

17000 Rezepte von Chemiker
Dr. J. Bersch, M. 33.—, 10000
chemisch-techn. Vorschriften nebst
Literaturnachweis, von Chemiker
Dr. O. Lange, M. 46.20,
Blüchers Auskunftsbuch für die
chemische Industrie, M. 40.05,
Hagers Handbuch der pharmazeu-
tischen Praxis (3 Bände),
M. 123.20, Dietrichs Neues
pharmazeutisches Manual, M.
37.40, Buchheisters Handbuch
der Drogenpraxis, M. 28.60,
die Fabrikation der Parfümerie-
waren, von H. Mann, M. 33.—.
Nur gegen Nachn. L. Schwarz
& Comp., Verlag, Berlin M. 14,
Auenstraße 24.

Wir haben bei unserer Kasse den

Freizügigkeitsverkehr

eingeführt. Auf Bücher unserer Nebenstelle Altwasser (früher Gemeindeparkasse Altwasser) können von jetzt ab auch Einzahlungen und Rückzahlungen bei der Hauptstelle Rathaus geleistet werden, desgleichen auch auf Bücher der Hauptstelle Rathaus bei der Nebenstelle Altwasser.

Denjenigen Sparern, welchen die Benützung der Nebenstelle wegen der räumlichen Entfernung der Hauptstelle vorteilhafter erscheint, empfehlen wir, die Umschreibung ihrer Bücher auf die Nebenstelle zu beantragen.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schlef.,

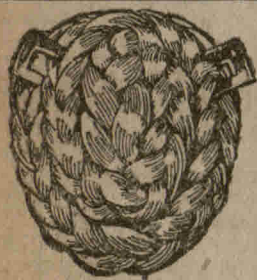
Hauptstelle Rathaus, Nebenstelle Altwasser,
Erzgehoß, Verwaltungsgebäude.

Ämtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder in bar und in Wertpapieren.

Hüte

zum
Impressen u. Färben
in
Velour und Filz
werden angenommen.
Neueste Muster-Formen
liegen aus.

Marie Huhndorf,
Bierhäuserplatz.



Bedeutend billiger

sind Hüfe, Unterlagen, Puppen-
verdecken, wenn Sie täglich Ihr
ausgefärbtes Haar locker sam-
meln, um es bei Bedarf ver-
arbeiten zu lassen in der Haar-
arbeiten-Werkstätte bei
Helene Bruske, Töpferstraße
Nr. 26.

Offerierte freibleibend

pro Pfund
nur erstklassige Ware!

Kaffee, roh, Ml.	11.—
Kakao	13.50
Reis	3.—
Tea, echter	18.—
Schokolade, 1/2-Pfund-Tafel	10.—
hiermit. amerikan.	
Vollmilch, p. engl. Pfd.-Dose Ml. 6.—	
in Kisten bis zu 50 Pfund brutto gegen Nachnahme inkl. Verpackung.	
Bei Großabnahme billiger. Postlagerkarte 583.	
Otto Klemm, Frankfurt a. M., Alte Mainzerstraße 90.	

Glinzender Verkaufs-Artikel!
Parfümsteine, ges.
gesch., in versch. Gerüch.
Orig.-Kart. mit 9 Stück
= Mk. 4.00, Doppelkart. mit
18 Stück = Mk. 7.50. Margonal-
Comp., Berlin SW. 29, Belle-
Alliancestrasse 32. Vertreter
und Wiederverkäufer gesucht.

Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

Reste-haus Ida Würfel.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

In eigener Werkstatt gearbeitete

Diwans und Chaiselongues

in großer Auswahl stets vorrätig.

Max Scharf,

Charlottenbrunner Straße Nr. 16.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich 1/10 der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,400 | 14,106 | 18,120
Bei länger. Aufschub der Rentenzahlung wesentl. höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Waldenburg,
Freiburger Straße 23a.

Geschlechts-Kranke!

Schnelle Hilfe — doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer u. veralt. Ausfluß, Heilung in kürzester
Zeit, Syphilis, ohne Verunsicherung, ohne Einspritzung u. andere
Gifte, Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden
ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlr. ärztlichen Gut-
achten u. Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung
kostenlos gegen 25 Pfg. in Marken für Porto, in verschl. Doppel-
brief ohne Antrud durch Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin 149, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstund.: 9-10, 3-4 Uhr
(außer Sonnabend und Sonntag). Genaue Angabe des Leidens
erforderlich, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Sarg-Magazin

von

Karl Elsner, Tischlerstr., Altwasser,

Charlottenbrunner Strasse 55,

empfiehlt sich bei Bedarf geneigter Beachtung.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken
usw. nimmt entgegen

Musikdirektor Max Kaden,
Albertstrasse 12.

Telephon 423.

Telephon 423.

Eduard Engel, Deutsche Sprachschöpfer,

Ein Buch deutschen Trostes.

Preis gebunden 3,60 Mk.

An 3000 Wörtern weist Engel die Jahrhunderte lange
Arbeit der Sprachreinigung nach.
Im Vorwort führt er zwei Hauptwelsche der Berliner
Akademie Röthe und Diehl glänzend ab.
Früher erschienen von Engel:

Sprich Deutsch! Entwelschung! Gutes Deutsch!
Deutsche Stilkunst. Deutsche Literaturgeschichte.

Sämtlich vorrätig in:

E. Meltzer's Buchhandlg., Ring 14.

„HERVA-SEKT-BRAUSE“

Limonade,

gewonnen aus brasilianischem Tee (Maté).

Magenstärkend!

Wohlschmeckend! Erfrischend!

Verdient weiteste Verbreitung.

Alleinvertrieb:

Selter- und Limonaden-Fabrik G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schlf.,

Fernsprecher 333. Mühlenstraße 36. Fernsprecher 333.

Möbel

Schränke, Vertikos, Schlafzimmer- und
Kommoden, -: Bett- KÜcheneinrichtung,
stellen, Spiegel usw. Diwans, Matratzen

empfehl in
großer Auswahl zu billigsten Tagespreisen
R. Karsunky,
Waldenburg i. Schlf., Ring 10, I. Etage.

Violinen, Bogen,
Kasten,

Mandolinen, Zierbänder,
Tragbänder,
Taschen,

Gitarren, Saiten Zithern,
aller Art,

Noten f. alle Instr.
u. Gesang

empfiehlt

Herm. Reuschel, Musikalienhandlung
am Sonnenplatz.

Fernruf 432.

(Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.)

Bertreter,

welcher in Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften
gut eingeführt ist, wird für unser fetthaltiges und schäumendes

Oxybre

gesucht. Nur wirklich tüchtige Verkäufer wollen sich melden.
Offerten unter B. D. 6027 an Rudolf Mosse, Breslau.

Offizier für die Dauer und nach dem Grade der Bedürfnisse eine Beihilfe gewährt werden, die den Betrag der Pension nicht übersteigen darf, der dem Offizier beim Vorliegen der Dienstjahrsliste zustehen würde. Durch einen weiteren Paragraphen wurde der Wehrminister ermächtigt, etwaige Härten in den Fristbestimmungen im Einvernehmen mit dem Finanzminister zu mildern. Die Bestimmungen des Gesetzes sollen vom 14. August ab gelten. Es wird noch eine zweite Lesung stattfinden.

Politische Rundschau.

Die Stärke unseres Reichsheeres. In Weimar finden zur Stunde Verhandlungen innerhalb des Reichskabinetts statt, die sich mit der Frage der Herabsetzung der Heeresstärke befassen. Wie verlautet, will das Kabinett die Entente ersuchen, auf die Verminderung der Heeresstärke auf 200 000 Mann nicht zu bestehen, weil sich damit die Ruhe und Ordnung in Deutschland nicht aufrecht erhalten lasse. Die Entlassung der großen Mannschafsbestände sei ohne innere Schwierigkeiten nicht durchzuführen. Das Kabinett hofft, die Entente in mündlichen Verhandlungen von der Notwendigkeit eines stärkeren Heereskontingents zu überzeugen.

Zum „Verfahren“ gegen den Kaiser meldet laut „Allgemeines Handelsblatt“ die „Daily Mail“, daß die Einzelheiten des Verfahrens von der Konferenz der Alliierten in Paris geregelt wurden, die jedoch am nächsten Montag auf 14 Tage in die Ferien gehe.

Die Heimbeförderung der russischen Kriegsgefangenen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind alle einschränkenden Bestimmungen der Alliierten über den Seemilitärtransport der russischen Kriegsgefangenen von Deutschland aufgehoben. Der deutschen Regierung bleibt lediglich die Verpflegung dieser Gefangenen überlassen. Sie kann nach eigenem Gutdünken die Heimbeförderung vornehmen.

Englands mangelnde finanzielle Lage. Im Unerhauchte teilte Bridgeman mit: Die Kohlenförderung in der mit dem 27. Juli endigenden Woche eroberte nur 2 1/2 Millionen Tonnen. Das bedeutete gegenüber den durchschnittlichen Wochenziffern für die Periode vor dem 16. Juli eine Verminderung um nahezu 50 Prozent. Chamberlain gab eine sehr ernste Erklärung über die finanzielle Lage ab. Er sagte, wenn die Ausgaben nicht vermindert werden und die Produktion nicht vermehrt wird, gehe das Land geradezu dem Bankrott entgegen.

Letzte Telegramme.

Verbilligung der Lebensmittel.

Berlin, 9. August. (WZ.) Nach einer Mitteilung des „Vol.-Anz.“ aus Dresden wird die Reichsregierung neue große Mittel bereitstellen zum Zwecke der weiteren Verbilligung der Lebensmittel.

Beilegung des Kaliarbeiterstreiks.

Berlin, 9. August. Unter der Überschrift „Streikmilde“ läßt sich der „Vorwärts“ aus Halle berichten, daß die Massen es müde geworden sind, der Streikparole der namenlosen Verhandlungskommission, die zum Generalfreist im Kalibergbau aufhetzte, zu folgen und ihre Familien zum Vorteil der unabhängigen und kommunistischen Hecker in Not und Elend zu stürzen. Verhandlungen mit dem Arbeitsminister finden gegenwärtig in Weimar statt, aber auch ohne sie sei der große Generalfreist der Kaliarbeiter als erledigt zu betrachten.

Die Verzögerung der Kriegsgefangenen-Heimkehr.

Berlin, 9. August. Wenn unsere deutschen Gefangenen noch immer nicht zurückgeführt sind, so liegt, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, die Schuld sicher nicht an der deutschen Regierung, sondern an dem fortgesetzten Widerstand, den der Verband dem Abtransport entgegenstellt. Es müssen Transportschwierigkeiten sein oder andere Gründe, die die Heimkehr verzögern. Die deutsche Regierung wird nach wie vor bestrebt sein, die Gefangenen möglichst schnell der Heimat zuzuführen, die jeden Mann zur Wiederaufnahme der Friedensarbeit braucht.

Ein japanisch-amerikanischer Konflikt.

Versailles, 9. August. (WZ.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ erklärt, daß der japanisch-amerikanische Konflikt sich von Tag zu Tag verstärkte, weil Comte Uchida, der japanische Minister des Äußeren, die Absicht verkündete, die Abtretung Schantung sei die Belohnung für die Hilfe im Jahre 1917. Präsident Wilson jedoch teile diese Ansicht nicht. „Times“ verbreitet eine „Times“-Melbung, die allerdings das Gegenteil sagt. Uchida soll darnach die Rückgabe Schantung versprochen haben, wenn der Friedensvertrag ratifiziert sei, jedoch legte er sich in dieser Erklärung auf ein Datum nicht fest und verlangte die Kontrolle über Eisenbahn Kiautschau-Tschanfu, sowie eine Konzession für eine internationale Fremdenniederlassung in Tjingtau.

Letzte Lokal-Nachricht.

Sturmzeichen in Waldenburg.

Unter dieser Überschrift schreibt die „Schlesische Bergwacht“: „Eine gestern abend tagende Zusammenkunft der Vertrauensleute aus den Betrieben, an der auch der Landrat von Göb und einige Vertreter des Landratsamtes teilnahmen, verlangte ganz energisch, daß nunmehr sofort alle verfügbaren Maßnahmen ergriffen werden sollen, um auch das niederschlesische Industriegebiet so mit Nahrungsmitteln zu versorgen, wie andere Kreise und Bezirke schon längere Zeit versorgt werden. Ein letzter Versuch soll unternommen werden, um die Lieferkreise unseres Reviers zur reiflichen Erfüllung ihrer Pflicht zu zwingen. Geschieht dies nicht in kurz bemessener Frist, so soll am 18. August zum Generalfreist aufgefördert werden. Wegen ungenügender Bekämpfung des Schleichhandels und weil überhaupt das Vertrauen der großen Masse der Kreiseinwohner zu ihnen geschwunden ist, wurde die Absetzung des Landrats von Göb und die Entlassung des Leiters vom Kreislagerhaus, Pöhl, gefordert. Eine dahingehende Entschliebung gelangte zur Annahme. Wie uns auf eine telephonische Anfrage hierzu Staatskommissar Hörsting mitteilt, hat er am heutigen Tage sofort sowohl das Reichswirtschaftsministerium als auch den Reichsministerpräsidenten Bauer, der ja Abgeordneter für Breslau ist, in dringenden Telegrammen aufgefordert, den Waldenburger Bezirk in erhöhtem Maße mit Lebensmitteln zu versorgen. Jedenfalls wird die Regierung eine schleunige Belieferung unseres Kreises mit mehr Lebensmitteln in die Wege leiten. An unserer Kreisverwaltung liegt die Schuld an dem Mißstand nicht. Nach Hörstings Mitteilung hat gerade Landrat von Göb alles getan, um das Volk zu befriedigen. Ein anderer Landrat würde auch nicht in stande sein, mehr zu tun.“

Wettervoransage für den 10. August:

Heiter, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 1 1/2 Uhr entschlief ruhig nach längerem Stechtum unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Fräulein Marie Köhler,

im 68. Lebensjahre.

Waldenburg, Schles., Kalkberge (Mark), Greifswald, 8. August 1919.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
R. Köhler, Oberpostsekretär.

Beerdigung: Montag den 11. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des ev. Friedhofs aus.

Sonntagsruhe in Apotheken.

Sonntag den 10. August 1919 ist die Adler-Apotheke, Friedländer Str. 3, geöffnet, während die Aeskulap-Apotheke, Gartenstraße Nr. 4, geschlossen bleibt.

Friedrich Nabel, Paul Gläser,
Aeskulap-Apotheke. Adler-Apotheke.

Formulare:

Anmeldebescheine, Fremdenlisten, An- u. Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Waldenburg, Vermögensverzeichnisse für Nachlässe, Zahlungsbeehle, Kostenschläge, Preistafeln für Grünzeug- und Vorlosgeschäfte, Bestimmungen über den Einzelverkauf von Zigaretten und Zigarettentabak, Eisenbahnfahrpläne ab 1. Juni cr., Vorschußvereins-Prolongationen, Prozeßvollmachten, Schiedsmannsvorladungen, Rechnungstagebücher für Bezirkshebammen, desgl. über Spiritus, Bäckerei-Verordnungen, Polizei-Verordnungen betreffend Küchenabfälle etc. etc., Kontrollbücher f. Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger, Frachtbriefe, An- und Abmeldebescheine für Städte, Meldeamt, etc. etc. vorrätig in Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

Achtung!

Billiges Angebot in Schokolade,

beste amerikan. Ware (z. B. Wan-Kta etc.), Original-Boxe à 24 Tafeln, Mk. 1.85.— ab hier; Original-Karton, à 14 Tafeln, Mk. 1.05.— franko inkl. Verpackung; 1 Tafel, 1/2 Pfd. amerikan., 225 g, Mk. 7.65;

reiner Kakao,

1 Pfund Mk. 1.85,

Reis,

1 Pfund Mk. 2.85,

gebr. Kaffee,

1 Pfund Mk. 1.85,

echter Tee (Ceylon),

1 Pfund Mk. 1.85,

etc. etc. billigst.

Verwand auch per Postpaket (franko Porto u. Verpackung Mk. 2.—).

Alles gegen Nachnahme, bei Abnahme größerer Mengen auch Rabatt.

Bei Nichtkonvenienz Rücknahme.

H. Bergander, Frankfurt a. Main,

Fahrgasse 14.

Violin-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwonzer,** Anenstr. 23d, part., neb. Anzeim.

Darlehn

in jeder Höhe, Hypotheken auch außerhalb Brandstätte 4-8%, Allg. Beteiligungs-Gesellschaft, J. V. Koll, Dittersbach, Schulstr. 13

Privatmann gibt Gelddarlehn jedermann. Günstige Bedingungen. **Mellor,** Berlin, Brückenstraße 8.

Putz-Zuarbeiterin

wird gesucht.
Hedwig Teuber.

Saubere Bedienung

zum baldigen Antritt gesucht
Barbarastr. 2, II, I.

Ordentl. Dienstmädchen

zum baldigen Antritt oder per 1. September sucht
Fr. Kaufm. Schölzel, Dittersbach.

Tüchtiges Mädchen

für sofort gesucht
Logierhaus „Badener Hof“, Bad Salzbrunn.

Alleinmädchen,

tüchtig, sehr sauber, für Privathaus halt 1. oder 15. September gesucht.

Frau M. Gerhardt, Berlin, Schöneberg, Nymphenburgerstr. 4.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension per bald zu mieten gesucht. Offerten unter M. 1000 i. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Für Trauer

**schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke**

zu billigsten Preisen in allen Größen.

Auswahlsendungen umgehend und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 191.

Gleg. Brautkleid, 1 mal getr., neuer Militärstoff zum Anzug, 3 Blusen, 2 Badeanzüge etc., Einlochdosen billig zu verkaufen
Gottesbergerstraße 28, III, r.

Selbstgeber verleiht schnell **Geld,** Ratenzahlg. diskret gestattet.
J. Maus, Hamburg 5.

Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres Söhnchens.

Max.

Die trauernden Eltern:
Aug. u. Marta Kastner, nebst Sohn.

Bitte! Eine Markttaiche mit verschiedenem Inhalt ist von einer armen Frau heute am Kaiser-Wilhelm-Platz stehen gelassen worden. Der ehrliche Finder wird herzlich gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung im Waisenhof zur Hofnung abzugeben.

Milchziege

preiswert zu verkaufen.
Hantke, Dittersbach, Bergstraße 2.

Gute Milchziege

zu verkaufen
Neu Salzbrunn, Eigensch. Kol. 3.
Kleiner, zierlicher Wachtelhund zu verkaufen bei
Drescher, Tiefbaustraße.

Das Konzert erblindeter Künstler findet **Montag den 11. August, abends 8 Uhr,** im Saale des **Hôtels „zum goldenen Schwert“** statt. Die dazu bereits entnommenen Eintrittskarten haben ihre Gültigkeit. Karten sind noch an der Kasse zu haben. Um gütigen Zuspruch bitten **Die Erblindeten.**

„Goldenes Schwert“ Täglich von 7 bis 11 Uhr abends, Sonntags von 4 bis 11 Uhr abends: **hochfeines Künstler-Konzert**

Orient-Theater *Freiburgerstraße No 5*

Von heute bis Montag: **2 große Prachtfilmwerke!** Hervorragender Spielplan!

Henny Porten in ihrem neuesten Filmwerk: **Die blaue Laterne.** Drama in 4 Akten.

Ferner das gewaltige Kunstfilmwerk: **Die rollende Kugel.** Drama in 5 Akten. Ein Film von ergreifender Schönheit.

Der enormen Unkosten wegen Preise der Plätze: Loge 2,00 Mk., Sperrsitz 1,70 Mk., 1. Platz 1,30 Mk., 2. Platz 1 Mk.

Apollo-Theater. Nur von Freitag bis Montag der grosse hochinteress. Spielplan:

Wenn frei das Meer für deutsche Fahrt, oder: **Der Talisman des Seefahrers.** Ein Roman aus Großschiffahrtskreisen, spannend von Anfang bis Ende.

Sowie das herrliche Beiprogramm: **Der kleine Störenfried.** Lustspiel in 3 Akten. Niemand versäume dieses wirklich gute u. interessante Programm anzusehen

Verein für Gesundheitspflege. Sonntag den 10. August 1919, nachm.: **Sommer-Ausflug** nach Gillner's Gasthaus in Seitendorf. Die Mitglieder werden gebeten, kleine Geschenke für das Preisfischen mitzubringen.

Mittwoch den 20. August 1919, abends 8 Uhr: **1. Monats-Versammlung (mit Vortrag)** im neuen Vereinslokal „Stadtbrauerei“. Zu beiden Veranstaltungen bittet um rege Beteiligung **Der Vorstand, J. A.: Wilhelm Schade, Vorsitzender.**

„Café Kaiserkrone“. Täglich: **Künstler-Konzert.** Sonntag den 10. August: **Früh-Konzert.** Anfang 1/2 11 Uhr. Angenehmer Familienaufenthalt.

Central-Hôtel „Vierhäuser“. Sonntag den 10. August: **Grosses Künstler-Konzert.**

Theatersaal in Bad Salzbrunn. Mittwoch den 13. August, abends 8 Uhr: **Kammermusik-Abend.** **B. von Pozniak, Klavier.** **Hofkonzertmeister Demau, Violine.** **Professor Beyer, Cello.** Werke von Beethoven, Rameau und Tschaiakowsky. Vorverkauf in der Buchhdlg. Torzewsky - Salzbrunn.

Union-Theater Nur bis Montag! Das phänomenale herrliche Programm:

Wenn Gräber sich öffnen! Wunderbarer Schicksalsroman.

Ringende Seelen. Hochinteressantes Intrigen-Schauspiel.

Wie man Männer fesselt! Das entzückende Lustspiel.

Gold. Stern, Waldenburg. Sonnabend den 9. August, Anfang 6 Uhr, Sonntag den 10. August, Anfang 4 Uhr: **Altddeutsches Konzert.** Es ladet freundlichst ein **Nossek.** **Gasthof zur Eisenbahn, Nieder Salzbrunn.** Sonntag den 10. August: **Großes Kaffee-Kränzchen** Es ladet freundlichst ein **Gust. Klenner.** **Brauerei Reußendorf.** Sonntag den 10. August: **Großes Tanz-Kränzchen.** Anfang 8 Uhr. Es ladet ergebenst ein **Felix Biedermann.**

Naturtheater am Fuße des 1. Butterberges. Sonntag den 10. August, um 4 Uhr: **Märchen-Nachmittag** für jung und alt. Ermäßigte Eintrittspreise. Kinder Stuhlpl. 10 Pf., Sitzpl. 20 Pf. Erwachs. 20 50. **Kurtheater Bad Salzbrunn.** Sonntag den 10. August 1919: **Schwarzwaldmädel.** Operette in 3 Akten. **Kurtheater Bad Salzbrunn.** Montag den 11. August: **Bunter Abend.**

Ratskeller Waldenburg. Heute und folgende Tage: **Ausschank von Dortmunder Union.** Es ladet freundlichst ein **R. Wilke.**

Gasthof zur Stadt Friedland. Ausschank von **Schultheiß-Bier.** **Herberge zur Heimat.** Sonntag den 10. August 1919: **Beförderungs-Kränzchen.** Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

Empfehlenswerte Restaurants und Ausflugsorte. **Waldenburg-Altwasser, Restaurant „Germania“.** Gut eingerichtetes Familienlokal. Gesellschaftszimmer. **Freundliche Bewirtung.** Hochachtungsvoll **Paul Fiebig.**

Waldenburg-Altwasser, Waldhaus Elisenhöhe, herrlich gelegen, mit schönem, großem Garten, Kolonnaden und Gesellschaftssaal, hält sich Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Jeden Sonntag Kaffee. Tel. 207. **Paul Heinze.**

Seitendorf, Gerichtskretscham. Von der Streckenbachweiche in 25 Minuten zu erreichen. Empfehle meinen großen Garten mit Kaskentummelplatz und meinen großen Tanzsaal Vereinen und Schulen einer gütigen Beachtung. Fernsprecher 683. **Oskar Jung.**

Liebichau, Hübners Gasthof hält seine freundlichen Lokale Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Schöner Saal mit Orchester. **Herrlicher Garten mit Kolonnaden.** Großer Spielplatz mit Schaukel u. Karussell für Kinderbelustigungen. **Wohnungen für Sommerfrischer.** Hochachtungsvoll **Heinrich Hübner.**

Reußendorf, Gasthof zur Friedenshöhe empfiehlt seine jahrelang bekannten angenehmen Lokalitäten, sowie die besonders für Naturfreunde hochinteressante Rebenstube, die durch ihre reichhaltige Sammlung ausgestopfter Tiere, Vögel und gründernden Fuchs an der Tür große Uebererfassung bietet, einer geneigten Beachtung. **Großer Platz für Karussells und Schaubuden.** Hochachtungsvoll **Ernst Kühn.**

Sorgau-Zips, Gasthaus „Felsenhaus“ a. Eing. des Fürstensteiner Grundes, hält sich Touristen und Gesellschaften bei Ausflügen bestens empfohlen. **Karl Hamann.**

Bärengrund, Gasthof „zur Zufriedenheit“ hält seine gut eingerichteten Lokalitäten Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Großer Parkettsaal. Schönster Garten der Umgegend mit Kolonnaden (50 m Front). **Telephon 439. J. Lachmann.**

Neuhain, „Ulbrichshöh“, 30 Min. von der Gebirgsbahn. **Lohnender Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften.** **Schöner Saal. — Garten mit Kolonnaden.** **Jeden Sonntag: Kaffee mit musikalischer Unterhaltung.** Um gütigen Zuspruch bittet **Seraphine Riedel.**

Gottesberg in Bergrestaurant „zur Friedenshöhe“ 2000 Fuß über d. Meerespiegel. 10 Min. vom Bahnhof. Touristen u. Vereinen bei best. Bewirtung empfohlen. Angenehme Saalpartien Gesellschaftssaal, große Veranda, desgl. Kolonnade. **Schöne Sommerwohnungen.** **Reiz. Fernsicht in das Riesengebirge (Schneekoppe).** **Angenehmster u. bequemster Weg zur u. von der Burg Hochwald.**